

Vergebung macht, dass sich die Wolken des Hasses verziehen. Wie tauglich ist dieses Rezept noch?

DOSSIER SEITEN 5-8



FOTO: BETTY IMAGES

# reformiert.

Aargau

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 9 | SEPTEMBER 2016  
www.reformiert.info

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > BEILAGE



FOTO: REUTERS

Französische Kirchen werden seit dem Attentat auf eine Messe intensiver bewacht



FOTO: EPHRAIM BIERI

PORTRÄT

## Grobes Tuch und Leder

Paul Eggimann betreibt ein bodenständiges Handwerk. Der Sattler aus dem Emmental ist auf Schwinghosen spezialisiert. Hundert Stück aus seiner Manufaktur kommen auch am «Eidgenössischen» zum Einsatz. **SEITE 12**

KOMMENTAR

FELIX REICH ist «reformiert.»-Redaktor in Zürich



## Die Macht der Angst

**PROPAGANDA.** Terror und Amokläufe in Frankreich und Deutschland, ein Brandanschlag, den ein Schweizer in Salez im Regionalzug verübt. Dieser Sommer macht Angst. Nicht alle Taten haben miteinander zu tun. Trotzdem fürchten wir uns eben gerade davor, dass doch ein Zusammenhang existiert. Dass der perverse Tötungswettbewerb, den Islamisten mit ihrer Internetpropaganda angefacht haben, überspringt auf potenzielle Amokläufer. Dass die Hemmschwelle sinkt und das Böse ansteckend wirkt.

**MISSTRAUEN.** Die Angst verschiebt die Wahrnehmung. Dass die Zürcher Street Parade ohne Anschlag über die Bühne geht, ist nicht mehr ganz so selbstverständlich. Der schräge Vogel im Tram ist plötzlich nicht mehr nur einfach ein schräger Vogel, sondern ein Irrer, eine Gefahr. Angst erhöht die Aufmerksamkeit. Zu viel Angst sät Misstrauen und wird zum Gift, das eine Gesellschaft zersetzt.

**TRAUER.** Die Angst lässt sich nicht wegrationalisieren. Sie gehört zum Leben. Doch sie darf das Leben nicht bestimmen. Es würde schon helfen, wenn wir lernten, die Angst auszuhalten – trotz Livetickern und Verschwörungstheorien in den sozialen Medien. Etwa, indem wir unsere Wut und Hilfslosigkeit im Gebet vor Gott bringen. Auf dass wir daraus die Kraft schöpfen, uns trotz allem für Mitmenschlichkeit einzusetzen.

# «Das Andere werden sie nicht besiegen»

**TERROR/** Zwei islamistische Attentäter haben den Priester Jacques Hamel während der Messe ermordet. Wie gehen Frankreichs Kirchen damit um?

«Natürlich haben die Priester und die Gläubigen Angst, mehr als sowieso schon seit der anhaltenden Terrorserie», sagt Vincent Neymond, Mediensprecher der französischen Bischofskonferenz, zur Stimmung in den Pfarreien. Zugleich sei aber ein starker Wille spürbar, sich von der Angst nicht beherrschen und zu Hass hinreissen zu lassen. Sehr viele Leute besuchten jetzt Kirchen, um ihre Solidarität zu bekunden oder Kraft im Gebet zu finden. So auch an Mariä Himmelfahrt am 15. August, als die Bischöfe zum Gebet für den Frieden aufriefen.

**KEINE BUNKER.** Überraschend war der Anschlag indes nicht. Christliche Glaubensstätten sind schon lange im Visier des IS. Im April 2015 konnte ein geplantes Attentat auf eine katholische Kirche verhindert werden. Nach den Anschlägen vom letzten November in Paris wurden die Sicherheitsmassnahmen auch für Kirchen erhöht. Magnete wie die Pariser Kathedrale Notre-Dame oder der Wallfahrtsort Lourdes werden seither noch intensiver von Polizei und Militär bewacht. Und viele vorher unbeaufsichtigte Kirchen wurden neu geschützt. Doch dies ist längst nicht überall möglich. So oder so gelte es, einen Mittelweg zu finden, sagt Neymond: «Unsere Gebetsorte dürfen nicht zu Bunkern werden.» Das Angebot der Behörden, den Sitz der Bischofskonferenz in Paris zu überwachen, haben die Angefragten abgelehnt. Es erschien ihnen nicht prioritär.

Pragmatisch geben sich auch die Protestanten. «Wir stehen im Kontakt mit den Behörden und haben die Mitgliedkirchen zu erhöhter Wachsamkeit aufgerufen», sagt François Clavairol, Präsident des Evangelischen Kirchenbundes von Frankreich. Aber

schon eine Videoüberwachung aller Kirchen und Gottesdienstlokale sei unrealistisch.

Der Pfarrer moderiert den französischen Rat der Religionen, in dem Christen, Muslime, Juden und Buddhisten zusammenarbeiten. Nach dem Priestermord hat er im Namen des Gremiums einmal mehr zur Einigkeit aufgerufen: «Der IS bekämpft alles, was anders ist. Doch das Andere – im Kleinen die Mitmenschen, im Grossen Gott – ist das Herz unserer Kultur; sie werden es nicht besiegen.» Angst sei nicht das bestimmende Gefühl in den Kirchen, findet Clavairol. Im Vordergrund stehe das Bewusstsein, jetzt eine wichtige Rolle zu spielen und Botschaften wie «Wir sind alle Kinder des einen Gottes» vorleben zu müssen. Geschwisterlichkeit wird auch das Motto der französischen Reformationstreffen 2017 sein.

**RUF NACH TATEN.** Philippe Gaudin, Philosoph und Präsident der protestantischen Kommission für das Gespräch mit dem Islam, erinnert daran, dass die Worte seiner Kirche ohne Taten wenig nützen. Seine Liste nötiger Massnahmen ist lang. Zum Beispiel brauche es im laizistischen Frankreich mehr Wissensvermittlung über Religionen, an den Schulen etwa. Ein wichtiger Schritt ist für ihn die neue universitäre Weiterbildung, die künftig Voraussetzung für die Zulassung zur Spital-, Gefängnis- und Armeeseelsorge sein soll. Gaudin wünscht sich auch mehr Austausch, nicht nur zwischen den Religionen, sondern zwischen den Überzeugungen. Und zwar dort, wo Begegnung auch Wirkung zeigen könne: «In den Städten und Dörfern, dort, wo die Menschen zusammenleben.» **CHRISTA AMSTUTZ**

TÜRKEI

## Schwer zu durchschauen

Die Bewegung um den Prediger Fethullah Gülen ist seit dem Putschversuch immer mehr unter Druck geraten. Wer ist der 75-jährige im Exil lebende Gülen? Wie ergeht es seinen Anhängern hier in der Schweiz? **SEITE 3**



FOTO: ROGER WEHRLI

NIEDERLENZ

## In der Kirche inspiriert

Anlässlich der 750-Jahr-Feier von Niederlenz komponierte der Pflegefachmann Beat Muggli sechs Stücke für eine musikalische Kirchenführung. Alle passen sie zu den Tönen der Kirchenglocke. **SEITE 2**

KIRCHGEMEINDEN

**BEILAGE.** Betttagsgottesdienst, Event im Rahmen der langen Nacht der Kirchen, Orgelkonzert: «reformiert.» informiert Sie im zweiten Bund über das Leben in Ihrer Kirchgemeinde.

## NACHRICHTEN

**Gericht untersagt Viertelstundenschlag**

**GLOCKENSTREIT.** Einen womöglich wegweisenden Entscheid hat das Zürcher Verwaltungsgericht zur Lärmklage eines Ehepaars gegen das Geläut der reformierten Kirche Wädenswil gefällt: Nachts dürfen die Glocken nur noch stündlich die Zeit kundtun, der Viertelstundenschlag muss verstummen. Das Gericht schützte damit ein Urteil der Vorinstanz, welche die ungestörte Nacht für wichtiger erachtete als die von der Kirchgemeinde geltend gemachte Tradition. Erstmals wurde eine neue ETH-Studie in die Rechtsprechung miteinbezogen, welche bereits «Lärm» ab 40 Dezibel als störend einstuft. Die Kirchenpflege zieht das Urteil ans Bundesgericht weiter. ▮

**Religionsunterricht bleibt kostenlos**

**AARGAU.** Anders als im Kanton Solothurn soll im Aargau der Religionsunterricht auch für Kinder konfessionsloser Eltern kostenlos bleiben. Dies versicherte Frank Worbs, Sprecher der reformierten Landeskirche, nach Medienberichten, wonach Solothurner Gemeinden dazu übergegangen sind, für den Unterricht von Konfessionslosen ab dem zweiten Jahr eine Kostenbeteiligung zu verlangen. ▮

**Kirche klagt wegen «Pokémon Go»**

**MONSTERJAGD.** Passionierte Spieler des trendigen Smartphone-Spiels «Pokémon Go» wissen es: Bei historischen Gebäuden können oft Ausrüstung und Spielpunkte gesammelt werden. Darum treiben sich die Jäger der virtuellen Monster auch hierzulande oft um alte Kirchen herum. Einzelne Kirchgemeinden – etwa Sumiswald im Emmental – weisen sogar in den sozialen Medien augenzwinkernd darauf hin, dass die reformierte Kirche ein «Poké-Stop» sei, und dass sich ein Besuch mehrfach lohne. Nicht so die Russisch-orthodoxe Gemeinde der Sankt-Niklaus-Kathedrale in Wien: Sie hat den Hersteller des Spiels verklagt und verlangt, dass alle Monster aus dem Kirchengelände verbannt werden. ▮

**Jugendfestival im Jubiläumsjahr 2017**

**REFORMATION.** Vom 3. bis zum 5. November 2017 findet aus Anlass des Reformationsjubiläums in Genf ein Festival der Schweizer Evangelischen Jugend statt. Im Vorstand des für den ersten gesamtschweizerischen Anlass dieser Art gegründeten Vereins sitzt auch ein Aargauer Vertreter, nämlich Beat Urech, Bereichsleiter Animation der reformierten Landeskirche. ▮

# Vom Tango zur Lobpreis-Musik

**MUSIK/ Beat Muggli fand durch das Musizieren zum Glauben. Der Pflegefachmann komponierte sechs Stücke anlässlich des Gemeindejubiläums von Niederlenz.**



Beat Muggli: «Moll-Tonarten sind zu traurig für die frohe Botschaft»

Beat Muggli liebt die Pentatonik: Fünftönen ohne Halbtonschritte. Am Abschlussfest im Kindergarten seines Sohns stimmte er Sirupflaschen mit Henkelverschluss pentatonisch und liess die Kinder darauf improvisieren. Diesen September, dreizehn Jahre nach dem Sirupflaschenkonzert, wird er anlässlich des 725-Jahre-Jubiläumsfests der Gemeinde Niederlenz gleich sechs pentatonische Kompositionen präsentieren: An seiner Führung durch die Kirche gibt es sechs Stationen mit sechs Stücken, alle passend zu den Kirchenglocken. Muggli, Pflegefachmann im Regionalen Pflegezentrum Baden und bis Ende 2015 Kirchenpfleger in Niederlenz, verbrachte für die Kompositionen

**«Viele Kirchenlieder sind so schwierig, dass kaum einer den Mund aufzumachen traut.»**

BEAT MUGGLI

viele Stunden in der kleinen Kirche auf dem Hügel über dem Dorfkern. «Die Kirche hat einen grossen Platz in meinem Herzen eingenommen», sagt er, auf der vordersten Kirchenbank sitzend, neben ihm ein Laptop und ein Bandoneon. «Mein Zugang zum Glauben kam über die Musik.»

**TANGO ZU GEFÄHRLICH.** Und durch das Musizieren mit seinen Kindern. Schon als diese im Primarschulalter waren, machte er mit ihnen Musik: er auf dem Bandoneon und singend, der Sohn mit Sirupflaschen und Flöte und die Tochter auf der Querflöte und ebenfalls singend. Er schrieb erste Kompositionen. «Ich

schrrieb für sie Tango-Stücke mit Mani-Matter-Einfluss.» Tango sei seine grosse Leidenschaft gewesen, in Montevideo, Uruguay, besuchte er Anfang Neunzigerjahre Bandoneon-Unterricht. In einer Tango-Formation spielt er jetzt allerdings nicht mehr. «Zu gefährlich für die Beziehung», winkt er ab. Als Musiker habe er auch den Tanz beherrschen müssen, mit fremden Frauen zu tanzen habe ihm jedoch nicht behagt. Er packt das Bandoneon und spielt mit geschlossenen Augen eine Tango-Melodie. Plötzlich bricht er ab, hält inne und fährt mit Schweizer Volksmusik fort.

Als 2005 die Kirchenpflege ein Mitglied für das Ressort Musik suchte, überlegte Muggli nicht lange. Er sagt: «Ich tauchte in die Welt der Kirchenmusik ein und lernte sehr viel: über Sprache, Moll-Tonarten, Kunst und Theologie. An den Kirchenliedern stiess er sich immer wieder, sie sind ihm zu kompliziert. «Es müsste jeder mitsingen können, auch Kirchenferne», sagt er. «Doch viele sind so schwierig, dass kaum einer den Mund aufzumachen traut.» Ihm selbst haben es vor allem Taizé-Gesänge angetan. Während einer Erschöpfungsdepression vor fünf Jahren wurden sie zum wichtigen Start in den Tag.

**MOLL ZU TRAUIG.** Als die Kirchenpflegspräsidentin 2009 fürs 60-Jahre-Jubiläum der Kirche Muggli vorschlug, ein Stück zu komponieren, frotzelte einer der Kollegen, Muggli könne ja statt auf Sirupflaschen mit Glöggl musizieren. Muggli, der in dieser Zeit gerade Fotos aus den Anfängen der Kirche gesucht und Bilder vom Glockenaufzug gefunden hatte, brachte die Spöttelei auf eine Idee: nicht Glöggl, die Glocken! Und so kam es, dass am Jubiläumsfest die Komposition «Lob euse Gott im Himmel» aufgeführt wurde, mit integrierten Niederlenzer Glockenklängen. Es wird das erste Stück in der musikalischen Kirchenführung im September sein. Für die Kirchenführungen hat er fünf neue Stücke geschrieben, passend zu Merkmalen der Kirche.

Nach diesen Jahren intensiven Musizierens und Komponierens sehnt er sich langsam nach Stille. «Ich brauche eine Pause und möchte ein paar Stücke genauer analysieren», sagt er. «Und herausfinden, ob ich Moll-Tonarten anders behandeln oder ihnen ganz ausweichen soll. Sie sind zu traurig für eine frohe Botschaft.» ANOUK HOLTHUIZEN

**FÜHRUNGEN.** Die musikalische Kirchentouren finden am 3. und 4. September um 14 und 16 Uhr statt.

## Seit vierzig Jahren für Eltern und Kindern da

**JUBILÄUM/ Aargauer Kirchgemeinden gründeten 1976 eine Erziehungsberatungsstelle, die bald viel zu tun hatte. Noch immer füllt sie eine Lücke. Doch das Interesse der Gemeinden schwindet.**

27 katholische Kirchgemeinden gründeten 1976 den Aargauischen «Verein für Erziehungsberatung», drei Jahre später klinkten sich auch zehn reformierte Kirchgemeinden ein. In einer Zeit, als es kaum Psychotherapien für Kinder, keinen schulpseudologischen Dienst und auch keine Schulsozialarbeit gab hatte die Organisation alle Hände voll zu tun. Auch heute noch, vierzig Jahre später, füllt die Stelle, die seit 2006 «Beratung Plus» heisst, eine Lücke: Sie ist die einzige Fachstelle in der Region, die für rat-suchende Eltern von Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren in den Regionen Baden, Brugg und Zurzach eine niederschwellige Erziehungsberatung anbietet. Denn im Aargau ist dieses Angebot nicht wie die Mütter- und Väterberatung, welche Eltern von Kleinkindern zur Zielgruppe hat, ein Auftrag der öffentlichen Hand. Wer Probleme in der Erziehung hat, sucht in der Regel eine private Beratung auf oder wendet sich an den Schulpsychologischen Dienst oder die Schulsozialarbeit. Diese sind allerdings

chronisch überlastet und haben keine Ressourcen für komplexere Fälle. Psychotherapeutische Arbeit leistet die Schulsozialarbeit nicht.

**ERFOLG NICHT IN ZAHLEN.** «Wir führen immer mehr Erziehungsberatungen», sagt Irene Campi, Geschäftsleiterin von Beratung plus. «Das Bedürfnis nach Beratung ist gross. Wir spüren, dass immer mehr Eltern durch die sich verschärfenden ökonomischen Rahmenbedingungen, durch die Sorge um den Arbeitsplatz, durch Trennungen und Patchwork-situationen an ihre Belastungsgrenzen kommen. Davon bleiben ihre Kinder nicht verschont.» Das häufigste Problem, das in ihrer Praxis in Baden zur Sprache käme, sei die Hemmschwelle von Eltern, Kindern Grenzen zu setzen. Auch seien viele von den zahlreichen Erziehungsansätzen überfordert, Eltern seien heute desorientierter.

Trotz dem offensichtlichen Bedarf haben nur Baden, Wettingen, Ober- und Untersiggental einen Leistungsvertrag

mit der Fachstelle abgeschlossen, was den Einwohnern eine kostenlose Erziehungsberatung ermöglicht. Für Hildgard Hochstrasser, Leiterin der Sozialen Dienste Baden, ist das Angebot unentbehrlich. Sie sagt: «Für uns ist die Arbeit von Beratung Plus sehr wichtig. Eltern sind heute stark gefordert. Wenn Probleme früh erkannt werden, verhilft das zu einer stabileren Familiensituation. Wir können den Erfolg von Präventionsarbeit nicht in Zahlen ausdrücken, doch wir glauben fest an einen Benefit.»

**GEFEIERT WIRD TROTZDEM.** Campi und ihre zwei Mitarbeiterinnen spüren in ihrer Praxis deutlich, wie Konflikte sich durch die gezielte Beratung entspannen. Und auch die Forschung demonstriert deutlich den Erfolg von Präventionsarbeit. Trotzdem gelingt es Beratung plus bisher nicht, mehr Gemeinden ins Boot zu holen. «Es heisst überall, dass gespart werden müsste, auch in den Kirchgemeinden», stellt Campi ernüchtert fest. Dass der Erfolg nicht in Zahlen gezeigt werden könne, mache die Überzeugungsarbeit schwierig. Viele sähen nicht ein, weshalb es zusätzlich zur Schulsozialarbeit für Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter noch eine weitere Beratungsstelle geben soll.

Den Erfolg ihrer vierzigjährigen Arbeit feiert die Fachstelle Beratung Plus dennoch mit zwei Anlässen, um auf die Notwendigkeit des Erziehungsangebots hinzuweisen (siehe Kasten). AHO

**Jubiläumsanlässe mit Fachreferaten**

**WIE ERZIEHUNG GELINGT.** Referat von Psychiaterin Ursula Davatz, mit anschliessender Diskussion mit Markus Wopmann, Peter Sumpf und Simona Brizzi, am 22. September, 19.30 Uhr im ref. Kirchgemeindehaus Baden.

**LASST DIE KINDER LOS!** Referat von Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm, am 8. November, 19.30 Uhr im ref. Kirchgemeindehaus Wettingen.

[www.beratungplus.ch](http://www.beratungplus.ch)



Lebt seit 1999 abgeschieden im amerikanischen Pennsylvania: Fethullah Gülen

# Die zwei Gesichter der Hizmet-Bewegung

**TÜRKEI/** Nach dem Putschversuch gegen den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan geraten die Anhänger von Fethullah Gülen weltweit unter Druck. Welche Ziele verfolgt diese islamische Bewegung?

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hat den in den USA lebenden Prediger Fethullah Gülen und seine Hizmet-Bewegung zum Staatsfeind Nummer eins erklärt. Erdogan wirft Gülen vor, hinter dem Putschversuch vom 15. Juli zu stecken: Gülen habe seine Anhänger in wichtigen Schlüsselpositionen des Staatsapparates untergebracht und so «parallele Strukturen» aufgebaut.

Nahostexperte Arnold Hottinger jedoch betont: Dies sei nicht ohne Erdogans Wissen geschehen. «Erdogan verhalf Gülen-Anhängern dazu, Teile von Polizei und Justiz zu dominieren, um einen gemeinsamen Feind loszuwerden:

das Militär.» Erdogan und Gülen verfolgten einst das gemeinsame Ziel, der Religion mehr Gewicht zu geben. Dieses Anliegen jedoch war vor der Machtübernahme der heutigen Regierungspartei 2002 noch verpönt. Erst als Erdogan Angst bekam, Gülen könnte zu mächtig werden, begann eine Feindschaft.

**INTRANSPARENT.** Die Bewegung rund um Gülen wird Hizmet genannt. Hizmet steht für den Dienst an der guten Sache. Doch welche Ziele verfolgt die in den 1980er-Jahren entstandene konservative und bildungsorientierte Glaubensgemeinschaft? «Einiges weiss man, gleich-

zeitig bleibt vieles im Dunkeln», sagt Hottinger. Diese Intransparenz weckt vielerorts Misstrauen. Die Bewegung hat gemäss Hottinger zwei Gesichter: «Das öffentliche Gesicht zeigt einen liberalen Islam, das geheime steht für das unklare ziel- und zweckorientierte Vorgehen.»

Man weiss nicht genau, wie viele Anhänger Gülen hat, wie die Bewegung organisiert ist. Es gibt weder Dachorganisationen noch offizielle Ansprechpersonen. Die Sympathisanten bilden ein loses Netzwerk, ohne Mitgliederlisten. Ideengeber für den 75-jährigen Gülen ist die Anschauung von Said Nursi, der die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Re-

**«Obwohl man über die Bewegung einiges weiss, bleibt vieles im Dunkeln.»**

ARNOLD HOTTINGER

ligion lehrte. Gülen setzt auf Bildung, die den sozialen Aufstieg ermöglichen soll. Deshalb auch sein Aufruf: «Baut Schulen statt Moscheen.» Gülen hat Privatschulen in 160 Ländern gefördert, in denen die Vermittlung von Naturwissenschaften und Fremdsprachen im Zentrum steht. Zudem hat er sich ein Imperium geschaffen, in dem seine Anhänger eigene Medienhäuser, Unternehmen und Banken betreiben. Der Prediger selbst sieht sich nicht als Anführer, sondern als Inspiration. Gülen bekennt sich zu Religionsfreiheit und Demokratie, predigt den Dialog der Religionen.

**MENSCHEN DIENEN.** «Gülen predigt nur, was er selber auch gemacht hat», sagt Ejder Sabanci, ein Gülen-Anhänger in der Schweiz. «Seine Treffen mit Papst Johannes Paul II. in Rom oder mit dem Oberrabbiner in Istanbul sind vorbildlich.» Nicht die Religion, sondern der Mensch stehe im Zentrum der Begegnung. Sabanci ist in der Türkei geboren, und lebt seit 35 Jahren in Europa. Er ist der ehemalige Geschäftsführer des Dialog-Institutes in Zürich, das sich als politisch neutral, jedoch als Teil der Hizmet-Bewegung definiert.

Sabanci spürt, dass Anhänger Gülens und ihm nahe stehende Institutionen auch in der Schweiz unter Druck geraten. «Die Anfeindungen kursieren in den sozialen Netzwerken», sagt er. «Eine Frau hat auf Facebook die Schliessung der Schule meiner Kinder verlangt und dabei den Namen und die Adresse der Schule angegeben.» Das bereite ihm Sorgen. In einer Moschee im Raum Zürich seien während einer Freitagspredigt politische Äusserungen gegen Gülen-Anhänger gefallen. «Das hat dort nichts zu suchen», sagt Sabanci. Zudem beeinflusse das Zerwürfnis zwischen Erdogan und Gülen Freundschaften: «Seit dem Putschversuch im Juli beantwortet ein langjähriger Freund meine Anrufe nicht mehr.»

**SÜNDEBOCK.** Seit dem 15. Juli wurden laut Amnesty International 20 000 Menschen verhaftet. Die Menschenrechtsorganisation hat von schweren Misshandlungen berichtet. Die im Mai von Erdogan als Terrororganisation eingestufte Hizmet-Bewegung dient nach dem Putsch als Sündenbock für alle möglichen Skandale. «Die Gülen-Anhänger für alles verantwortlich zu machen, bringt kein Licht in die Ereignisse der letzten Monate, sondern verdunkelt die ganze Sache», findet Nahostexperte Hottinger. Während Erdogan an der Forderung an die USA festhält, Gülen auszuliefern, hat der Prediger in der französischen Zeitung «Le Monde» eine unabhängige Kommission zur Untersuchung der Vorwürfe gefordert und seine vollständige Kollaboration angeboten. **NICOLA MOHLER**

## Pokémon go – spielend zurück in die Zukunft

**KOMMENTAR/** Seit Mitte Juli streifen Massen von Menschen durch die Städte auf der Jagd nach Pokémon. Was tun die da eigentlich? Und wozu? Eine neugierige Annäherung an ein Spiel, das nicht nur die Spielenden in Bewegung bringt.



Monstersuche macht Spass. Die reale Umgebung wird zur Kulisse

Kilometerweit wandern die Spieler von einem Stadtteil zum andern und jagen Pokémon. Unvermittelt bleiben sie stehen, bei einer Sehenswürdigkeit oder an einer Strassenkreuzung. Sie starren auf ihr Handy und scheinen etwas zu erleben, das ich als gewöhnliche Passantin nicht sehen kann. Ich sehe nur die Strasse. Sie aber stehen inmitten einer Arena und lassen ihre Monster gegen andere antreten.

Die Kamera des Smartphones liefert das Live-Bild der Umgebung, während die App die virtuellen Pokett-Monsters, die bereits in den Neunzigerjahren Weltberühmtheit erlangten, auf das Handy-Display projiziert. Man sammelt Kraft- und Erfahrungspunkte, sucht neue Strategien und entwickelt das Spiel endlos weiter. Endlich, jubeln die Fans. Endlich

gebe es mit «Pokémon go» ein massentaugliches Spiel, das die unendlichen Möglichkeiten der erweiterten Realität, der sogenannten «Augmented Reality» nutzt. Durch das Internet gingen Räume im Raum auf, und in der bekannten Welt entdeckte man zahlreiche neue Realitäten. Daneben sei es auch das erfolgreichste Bewegungsprogramm aller Zeiten: Kids und Computer-Nerds kämen endlich an die frische Luft.

**ENTDECKERLUST.** Äusserst bedenklich, finden die Kritiker, weil die meist jungen Spieler irgendwann nicht mehr zwischen physischer und digitaler Welt unterscheiden könnten. Weil sie die realen Gefahren nicht mehr sähen, stolperten, über Klippen stürzten oder Autounfälle verursachten. Ganz zu schweigen von den Datenschutzunsicherheiten und dem kommerziellen Profit, der aus dem Hype geschlagen werde. So verdienen neben dem US-amerikanischen Softwareunternehmen Niantic auch Taxifahrer daran, die Spieler zu den Arenen führen, Restaurants, in denen sich Pokémon befinden, oder Touristiker, die schon die Wiederbelebung der tötenden Innenstädte wittern. Das Spiel bringt also nicht nur die Nutzer in Bewegung, sondern

auch Profiteure, Zukunftsskeptiker und Kulturpessimistinnen.

Dabei ist das Phänomen, nach etwas zu suchen, das sich hinter, über oder zwischen der sogenannten Realität befindet, keineswegs neu. Was habe ich doch seinerzeit (meinen entsetzten Eltern zum Trotz), angeleitet von esoterischen Büchern, spirituellen Lehrerinnen und transzendenten Meistern, versucht, das Energiefeld von Menschen und Bäumen zu sehen. Getrieben von der Ahnung, dass mehr existiert als die blossen Materie. Auch wenn es mir nie vergönnt war, eine Aura zu sehen, die Suche danach hat mir die Augen geöffnet: für die Menschen um mich herum und alles, was zwischen Himmel und Erde stattfindet.

Nun werden die Esoteriker von damals abgelöst von einer neuen Generation, die sich nicht zufrieden gibt mit dem, was wir Realität nennen. Vielleicht werden die, die heute virtuelle Monster in realen Welten jagen, dereinst noch ganz anderes entdecken. Unvorstellbares, das nur im Raum zwischen der analogen und der digitalen Welt gedeihen kann. Ganz einfach weil sie, unbeirrt von allen Kritikern, gesucht haben. **KATHARINA KILCHENMANN**

Pokémon erobern Kirchen. [www.reformiert.info/news](http://www.reformiert.info/news)

# «Ein echter Geistheilender ist ein Lichtkanal»

**GEISTHEILUNG/** George Paul Huber bringt anderen das Heilen bei und führt regelmässig Heilmeditationen durch. So geschehen im Hotel Bahnhof in Dottikon. Die Tradition des Handauflegens pflegen auch reformierte Kirchen.



«Geistiges Heilen ist eine ganzheitliche Behandlungsmethode.» George Paul Huber aus Henschiken bildete mehr als 2500 Heiler aus

Rund fünfzig Menschen haben sich an diesem Montagabend im Saal des Hotels Bahnhof in Dottikon zur Heilmeditation eingefunden. Mittendrin begrüsst der hochgewachsene George Paul Huber die Gäste. Der 64-Jährige ist in der Szene bekannt. In seinem Ausbildungszentrum für Geistiges Heilen in Henschiken hat er in den letzten 24 Jahren mehr als 2500 Heilerinnen und Heiler ausgebildet. Viele, die heute hier sind, waren einst Schüler von ihm. Andere befinden sich noch in Ausbildung oder sind aus Interesse da. Die Stimmung ist entspannt, die Atmosphäre friedlich.

Wer von Schmerzen, Schlaflosigkeit oder seelischen Problemen geplagt wird, von Arzt zu Psychotherapeut gereicht worden ist, ohne Linderung zu erfahren, zieht manchmal einen Heiler bei. Geistheilender wie George Paul Huber unterstützen Hilfesuchende mit Handauflegen,

Heilgesprächen und Patientenbegleitungen. «Meine Klienten sind jeglichen Alters und aus allen sozialen Schichten», sagt Huber anlässlich eines Gesprächs in

**«Wir vollbringen keine Wunder. Aber eine Behandlung kann den Genesungsprozess positiv beeinflussen.»**

GEORGE PAUL HUBER

seinem Ausbildungszentrum in Henschiken. Das Unwohlsein, der Schmerz reflektiere eine Störung, die es im Gespräch zu ergründen gilt. «Körper, Geist und Seele sehen wir als Einheit, geisti-

ges Heilen als ganzheitliche Behandlungsmethode, ergänzend zur Schulmedizin, Psycho- oder Physiotherapie.»

**HEILER ÜBERBRINGEN LICHT.** In Dottikon sorgen jetzt Klangschalen für einen sphärischen Einstieg in den Abend und stimmen auf die gemeinsame Meditation ein. Mit Entspannungsübungen und Affirmationen führt George Paul Huber die Anwesenden, die mit geschlossenen Augen auf ihren Stühlen sitzen, an die Lichtwelt heran, wie Insider die Quelle der göttlichen Energie nennen. Es ist ruhig im Saal. Einige meditieren mit ausgebreiteten Armen, andere sind in stiller Andacht. Gedämpft plätschern südamerikanische Rhythmen am Band.

«Ein echter Geistheilender ist ein Lichtkanal», erklärte George Paul Huber im Gespräch vor dem Anlass. «Über die Meditation öffnet er sich der göttli-

## Kunst der Zuwendung

Heiler massieren, pendeln, beten oder übermitteln Energien. Geistheilen ist eine von vielen Methoden, die die Selbstheilungskräfte anregen können. Georg Schmid, Leiter der Ev. Infostelle Kirchen, Sekten, Religionen, sagt: «Solche Praktiken gibt es in allen Religionen. Methoden können alternativmedizinisch, esoterisch, religiös oder magisch motiviert sein.» Die Methode müsse zur Weltanschauung passen.

chen Energie, die durch ihn hindurch zur empfangenden Person fliesst.» Diese Energie vitalisiere den Heiler gleichermaßen wie den Empfänger, dessen Selbstheilungskräfte durch die Sendung angeregt werden sollen. «Wir vollbringen keine Wunder», so Huber, «aber eine Behandlung kann das Lebensgefühl und den Genesungsprozess positiv beeinflussen.» Schulmediziner sind da allerdings skeptisch. Als Standardargument gegen das Heilen führen sie den Placeboeffekt an, der ihrer Meinung nach mit diesen Behandlungen einhergeht. Dennoch gibt das Pflegepersonal in verschiedenen Spitälern Adressen von Heilern an Patienten weiter, die das wünschen. Oft sogar im Einvernehmen mit dem behandelnden Arzt. Ein Buch über Heiler in der West- und ein Folgeexemplar über die in der Deutschschweiz entwickelte sich binnen Kurzem sogar zum Bestseller.

**FEHLENDE ANFORDERUNGEN.** «Die Auswahl an Heilern ist gross, aber nicht alle in der Branche sind vertrauenswürdig», räumt Huber ein. «Hierzulande fehlt eine einheitliche Reglementierung der fachlichen und qualitativen Anforderungen.» Als Fachkommissionsleiter des Schweizerischen Verbands für Natürliches Heilen SVNH und langjähriges Vorstandsmitglied der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft habe er sich für entsprechende Standards eingesetzt. Die Bemühungen scheiterten an internen Auseinandersetzungen und der nationalen Gesundheitspolitik.

In Dottikon laden die Heiler abschliessend zur Heilbegegnung ein. Ohne die Empfangenden zu berühren, die mit geschlossenen Augen in sich versunken vor ihnen sitzen oder stehen, fahren sie mit den Händen deren Körperkonturen nach. Vom Kopf über den Rumpf zu Beinen und Füessen, zurück zum Herz. Entspannt nehmen die Anwesenden die Zuwendung an, geniessen sie teilweise sichtlich. Unter ihnen ist Bernadette Meier-Michel, die seit Langem als Heilerin wirkt. Die Mittsechzigerin bietet jeden dritten Dienstag im Monat in der Sebastianskapelle in Baden mit anderen ihre Dienste unverbindlich und gratis an. «Heilende Berührungen haben im Christentum Tradition und finden auch in der Bibel Erwähnung», sagt Meier-Michel. Die halbstündigen Behandlungen in Baden kommen gut an.

**AUCH IN KIRCHEN.** Hände werden auch in einigen reformierten Kirchen aufgelegt. Die Kirchgemeinde Dürnten beruft sich dabei explizit auf die Bibel, den 2. Timotheusbrief 1,6: «Lasst die Gabe zur Wirkung kommen, die Gott dir geschenkt hat, als ich dir die Hände auflegte.» Heilende Berührungen seien ein «vergessen gegangener Schatz der christlichen Tradition», schreibt die Kirchgemeinde auf ihrer Webseite. **ANGELA BERNETTA**

## Einfühlsames über Leben und Tod, Wut und Abschied

**LITERATUR/** Die Pionierin der Palliativpflege Cicely Saunders veröffentlichte mit «Beyond the Horizont» eine persönliche Textsammlung. Das Buch ist nun in auch ins Deutsche übersetzt worden.

«Trostbücher», wie sie in vielen Variationen zu haben sind, lösen bei Kranken nicht unbedingt das aus, was beabsichtigt ist. Schmerzen haben und über Schmerzen schreiben, dichten, predigen, das Altern erleiden oder es erläutern, ist nicht dasselbe. Darum reagieren manche auf solche Literatur nicht mit neuem Mut, sondern unwillig: Wissen die überhaupt, wovon sie reden?

«Der Horizont ist nur die Grenze unserer Sicht» – so heisst ein Bändchen, dem es gelingen könnte, glaubwürdig bei Kranken und den sie Begleitenden ankommen. Das liegt daran, dass die Ärztin

und Pflegespezialistin Cicely Saunders eine «persönliche Sammlung» zusammengestellt hat. Sie begleitete während Jahrzehnten Menschen in ihrer Krankheit und beim Sterben, schon zu Zeiten, als sich weder Medizin noch Theologie so engagiert mit dem Tod auseinandergesetzt haben, wie es heute geschieht.

**WISSEN DURCH ERFAHRUNG.** Saunders forschte über Schmerzen und Schmerzbekämpfung. Beeindruckt durch die Begegnungen mit unheilbar Kranken, gründete sie in London das St. Christopher's Hospice – ein Zufluchtsort für Leidende

und ein Forschungsort für die Palliativmedizin. Es ist zu einem grossen Teil ihr zu verdanken, dass man heute in Spitälern, Heimen und Ausbildungsstätten weiss, was Palliative Care ist und wie sehr Kranke Zuwendung und Aufmerksamkeit brauchen.

Manchmal ist Reden wichtig, erst recht das Zuhören. Manchmal gilt es, Schwäche und Hilflosigkeit stumm auszuhalten. Doch es kann auch sein, dass die Worte anderer etwas bewirken, bewährte Worte, die aus schmerzlichen Erfahrungen weitergegeben wurden. Cicely Saunders fand solche: bei Kirchenvätern ebenso wie bei geistigen Führern, Ordensschwestern, Mystikerinnen, in der Literatur, und vor allem bei Frauen und Männern, die mit Klagen und Gebeten Widerstand leisteten in ihrem Leid, in Verfolgung, Gefangenschaft, Folter. Hinzu kommen Zeugnisse von Patienten, die Saunders begleitete. Denn zur Palliativpflege gehört für sie, dass die Kranken ihre eigenen Worte finden und festhalten, für sich und für jene, die Gleiches leiden oder mitleiden.

Das Büchlein von Saunders folgt dem seelischen Prozess, wie ihn viele Schwer-

ranke und ihre Begleiter gehen: von der Suche nach Sinn und Auflehnung zu Schulderkenntnis und Vergebungsgewissheit hin zur Konfrontation mit der Wirklichkeit des Sterbens. Dann die Lücke, die sich öffnet nach dem Weggang eines geliebten Menschen, die neue Situation der Zurückgebliebenen. Und die geheimnisvolle Erfahrung von Auferstehung, die den Weg in die Zukunft öffnet.

**SELBST ERKRANKT.** Die Gedanken und Bilder aus unterschiedlichen Zeiten zeigen: Es gibt eine Gemeinschaft im Leiden. Durch die Vielfalt der Stimmen kommt zum Ausdruck, dass jeder sein persönliches Geschick zu tragen hat, jede mit eigenen Schmerzen und Fragen kämpft. Saunders veröffentlichte ihre Sammlung 1990. Fünfzehn Jahre später wurde sie, an Krebs erkrankt, Patientin in ihrem Hospiz und war ganz auf der Seite jener, für die sie ihr Leben eingesetzt hatte. Die Schweizer Theologin Martina Holder-Franz hat sich intensiv mit dem Werk von Cicely Saunders auseinandergesetzt und nach früheren Schriften von ihr nun auch diese Sammlung ins Deutsche übertragen. **KÄTHI KOENIG**



**DER HORIZONT IST NUR DIE GRENZE UNSERER SICHT.** Eine persönliche Sammlung ermutigender Texte für Palliative Care und Hospizarbeit, hg. von Cicely Saunders, TDZ, 2015, 192 Seiten, Fr. 29.80, www.tvz-verlag.ch

**GESCHENK /** Vergebung ist immer unverdient und in diesem Sinn bedingungslos, lehrt das Christentum.

**KARMA /** Anderen Menschen zu vergeben hat gute Wirkung auf die Wiedergeburt, lehrt der Buddhismus.

### EDITORIAL

## Ein grosses christliches Wort auf dem Prüfstand

Extremismus, Terrorismus, Amokläufer. Neoliberalismus, Globalisierung. Instabile Wirtschaft, bröckelnde Jobsicherheit. Fluchtwellen, Migration: Die Welt ist ein unsicherer Ort. Früher war sie es auch schon, aber alles in allem noch etwas überschaubarer. Heute haben viele Menschen Mühe, sich zu orientieren. Was schief ist, sollte sich doch mit einigen gezielten Hammerschlägen begründen lassen, denkt sich so mancher verunsicherte Mensch. Und ruft nach entschlossenen Kräften, die

es richten sollen. Autoritäre Politiker wie Putin, Trump und Erdogan genießen die Zustimmung vieler, rechtskonservative Parteien haben Aufwind. Und vermehrte Polizeipräsenz stört auch in der bislang vom Terrorismus verschonten Schweiz immer weniger.

**STARKER KÖNIG.** Kurz: Weltweit gewinnen Gesetz und Ordnung an Gewicht, Offenheit und Toleranz schwinden. In dieser Grundstimmung droht eine zentrale christliche Tugend

unterzugehen: die Vergebung. Denn Vergebung will weder strafen noch streiten, sie sucht die Versöhnung und letztlich den Frieden. Was in einer gestressten Welt, die Wachhunde statt Friedenstauben züchtet, wenig Chancen hat.

Auch zur Zeit Jesu wünschten sich die Menschen eine starke Hand. Die Verlierer im römisch besetzten Palästina sehnten sich nach dem Messias, dem von Gott verheissenen König, der machtvoll eingreifen und den Feind hin-

wegfegen sollte. Wie wenig kriegerisch trat da der Wanderprediger Jesus auf. Er heilte Kranke und vergab ihnen dabei ihre Sünden. Und sagte: Nicht sieben Mal sollst du deinem Nächsten vergeben, sondern siebenmal sieben Mal. Er selber vergab am Kreuz sogar seinen Peinigern.

**FREMDE SPRACHE.** Ohne Vergebung kein Gottesreich, könnte die Formel lauten. Bei alledem drängen sich aber Fragen auf. Kann man dem Mörder seines Kindes vergeben? Ist Verge-

bung ohne Entschuldigung möglich? Lassen sich Tyrannen durch Vergebung weich stimmen? Und ist es manchmal auch richtig, nicht zu vergeben? Dieses Dossier nimmt ein grosses christliches Wort unter die Lupe und denkt über dessen Bedeutung in der heutigen Zeit nach.



HANS HERMANN ist «reformiert»-Redaktor in Bern

«Vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht,  
was sie tun.»

LUKASEVANGELIUM 23,34

# «Jesus durchbricht mit seinen Worten die Logik der Moral»

**GESPRÄCH/** Nach diesem Sommer der Gewalt trifft der Theologe und Ethiker Markus Huppenbauer auf den Friedensfachmann Peter Urs Aeberhard. Was heisst Vergebung in der heutigen Zeit? Ist Jesus der Utopist und Donald Trump der Realist?

Jesus bittet Gott noch am Kreuz um Vergebung für seine Peiniger. Wirkt dieses «Vergib ihnen» heute nicht unrealistisch? In einer Zeit, die geprägt ist durch Hassreden von autoritären Politikern und Terrorattentaten vom sogenannten Islamischen Staat? **MARKUS HUPPENBAUER:** Jesus durchbricht mit seinen Worten die Logik der Moral. Diese sagt: Wer andere schädigt, muss Schadenersatz leisten, moralische Schuld muss bestraft werden usw. Die Vergebung hingegen, von der Jesus redet, eröffnet ganz neue Möglichkeiten im Umgang der Menschen miteinander.

**PETER URS AEBERHARD:** Jesus sagt auch: «Denn sie wissen nicht, was sie tun.» Er beschreibt Menschen im Ausnahmezustand. Im Alltag würde man niemandem ans Kreuz nageln, in bestimmten gesellschaftlichen Kontexten hingegen schon. In der Traumarbeit haben wir solche Situationen.

**HUPPENBAUER:** Das tönt jetzt, als ob eigentlich die Täter traumatisiert sind und nicht die Opfer.

**«Für friedvolles Zusammenleben braucht es nicht nur Vergebung, sondern auch Versöhnung.»**

PETER URS AEBERHARD

**AEBERHARD:** Auch Täter handeln oft aus der Logik von Systemen. Sie sind nicht wirklich frei.

**Auch Hassredner sind letzten Endes Täter. Nehmen wir Donald Trump. Ist er unfrei?**

**HUPPENBAUER:** Trumps Reden sind von Rache und Vergeltung getrieben: Es ist etwas passiert, und dieses soll mit gleicher Münze zurückgezahlt werden. Das Problem: Er verwickelt sich so in die Logik derer, die er bekämpfen will. Moralisch gesehen ist man mit Vergeltungsdrohungen auf der gleichen Ebene wie der, dem man ein Vergehen vorwirft.

**AEBERHARD:** Der amerikanische Heldenmythos kennt Figuren wie Rambo oder den Terminator. Das sind brutalste Menschen, die aber für das Gute kämpfen. Deshalb ist ihnen jedes Mittel recht. In dieser Tradition bewegt sich Trump. Ein Gegenentwurf dazu wäre Gewaltfreiheit und Versöhnungsarbeit. Gewaltfreiheit, bei Mahatma Gandhi oder Nelson Mandela oder dem Dalai Lama, heisst eben, dass man Gewalt nicht mit Gewalt begegnet. Es ist nicht nachhaltig, auf Gewalt zu setzen.

**Aber davon hören wir diesen Sommer.** **HUPPENBAUER:** Es zeigt sich diesen Sommer, was man inzwischen alles öffentlich sagen kann, ohne dass es Folgen nach sich zieht. Früher hat man Analoges in

cher auch gedacht oder am Stammtisch gesagt. Trump ist so gesehen «genial»: Er ist ein reines Produkt der Medien und spielt die Klaviatur der Mediengesellschaft sowie der sozialen Medien bestens. Er weiss, was er sagen muss, damit es öffentlich überwältigende Resonanz gibt. Die Welt ist diesen Sommer nicht schlechter geworden, aber unsere Kommunikation ist weniger gefiltert.

**AEBERHARD:** Trump benutzt Ängste, um seine Botschaft loszuwerden. Dann reagiert er mit dem Heldenmythos: Ich würde alle Mittel nutzen, auch die Atombombe, um Amerikaner zu schützen. Alle anderen sowie Konsequenzen werden bewusst ausgeblendet.

**Kommen wir zurück zu Jesus: Wie zentral ist Vergebung im Christentum?**

**HUPPENBAUER:** Der Begriff ist sehr wichtig. Er hängt mit dem christlichen Gottesbild zusammen. Im Alten Testament begegnet man einem Gott, dem moralische Themen eminent wichtig sind. Das zeigt sich etwa in der Gesellschaftskritik der Propheten, später in den harten moralischen Forderungen von Reformatoren wie Zwingli. Aber das Problem ist, dass Menschen trotzdem ständig gegen die Moral verstossen und deren Forderungen nicht erfüllen können.

**Wie bewegt sich die Theologie in diesem Spannungsfeld?**

**HUPPENBAUER:** Ich spitze mal etwas zu: Damit Gott es mit uns und wir es mit Gott aushalten können, braucht es Vergebung. Unser Wert als Menschen erschöpft sich nicht in dem, was wir moralisch sind. So gesehen, nimmt das Christentum einen menschlichen Grundwiderspruch auf: Wir legen Wert auf Moral und richtiges Verhalten – und sind doch ständig auf Barmherzigkeit und Güte angewiesen.

**AEBERHARD:** So ein System ist aber auch sehr mächtig: Der «Machthaber», also hier die Kirche, kann Schuld vergeben. Aber auch Terrorssysteme, etwa der IS, funktionieren ähnlich: Menschen sind destabilisiert, der IS gibt ihnen Halt, ein moralisches Gerüst und dann einen blutigen Auftrag, mit dem sie sich wieder lösen können.

**HUPPENBAUER:** Ich denke nicht an Institutionen, die Schuld vergeben, die Reformatoren waren gegenüber solchen Ansprüchen der Kirche sehr kritisch. Ich rede theologisch. Im Neuen Testament gibt es eine Tendenz, die Spannung zwischen Moral und Vergebung zugunsten Letzterer aufzulösen. Hervorgehoben werden die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes. Im Gleichnis verprasst der verlorene Sohn sein Erbe, kommt elend und krank zurück und wird vom Vater empfangen. So weit, so gut. Sein Bruder, der immer anständig lebte, hat ein Problem damit und prangert die Unfairness der Ver-

gebung an: Wie kannst Du für meinen Bruder ein Fest veranstalten? In der Vergebung passiert also etwas, das man mit moralischen Kategorien nicht einfangen kann. Vergebung ist immer unverdient und in diesem Sinne bedingungslos.

**Welche Rolle spielt Vergebung, wenn Sie mit traumatisierten Menschen aus Krisengebieten arbeiten?**

**AEBERHARD:** Sie ist Teil des Prozesses. Das Geschehene muss benannt werden, und gleichzeitig muss sich das Opfer aber auch vom Täter und dem Geschehen lösen. Nur so kann das Opfer wieder Verantwortung für das eigene Leben übernehmen, kann aus dem emotionalen Rückzug wieder zurück ins Leben finden. Opfer müssen wieder lernen, Gefühle zu empfinden und für andere zu entwickeln. Deshalb ist in der Traumaverarbeitung das Gespräch so wichtig, auch mit der Gegenseite: Wie hat diese das Geschehene erlebt? Nur mit Einfühlungsvermögen und Selbstlosigkeit kann der urmenschliche Wunsch des friedvollen Zusammenlebens Realität werden.

**HUPPENBAUER:** Sie sprechen einen wichtigen Punkt an. Vergeben ist nicht einfach eine einmalige Aktion, in der der eine vergibt und der andere sich entschuldigt. Es ist vielmehr ein Prozess mit komplexen zwischenmenschlichen Interaktionen. Und es gibt keine Garantie, dass Vergebung auch wirklich geschieht. Auch wenn viele Bedingungen stimmen, wir leben nicht in einer idealen Welt. Vergebung ist eine Art Wunder.

**Und was ist dann Versöhnung? Wie unterscheidet sie sich von der Vergebung?**

**AEBERHARD:** Bei der Vergebung geht es um Schuld: Ein Opfer vergibt dem Täter. Bei der Versöhnung kommt eine Konfliktregelung dazu: Wie verhindern wir, dass so etwas wieder passiert, damit ein Zusammenleben überhaupt möglich wird. In Bosnien habe ich nach Kriegsende für die Caritas an einem Hausaufbauprojekt mitgearbeitet. Vertriebene sollten wieder in ihre Häuser zurückkehren; sie wünschten sich das sehnlichst. Aber in jeder Ecke wurden sie an traumatische Geschehnisse erinnert. Aus dem einen Fenster sahen sie den Hügel, hinter dem das Massengrab mit ihrem Sohn ist, am zweiten wurden sie an die Vergewaltigung der Tochter erinnert, vom dritten Fenster sahen sie den Nachbarn, der mit dem von ihnen gestohlenen Traktor herauffährt. Betroffene können den Tätern vergeben. Aber nun müssen sie Erinnerungen und Ungerechtigkeiten in ihr neues Leben integrieren.

**Wie ist das möglich?**

**AEBERHARD:** In solchen Versöhnungsprozessen zwischen Konfliktparteien braucht

es gesellschaftliche Kräfte und integrale Institutionen wie den Staat oder die Kirche, die Sicherheit geben und garantieren. Dabei besteht allerdings immer die Möglichkeit, dass diese ihre Macht missbrauchen. In der Versöhnungsarbeit ist es nicht Gott, der vergibt, es sind Menschen und ihre Institutionen, die über die Schuld und Entschädigung entscheiden. Damit ein Konflikt und Grü-

**«Wir leben nicht in einer idealen Welt, es gibt keine Garantie für Vergebung. Sie ist eine Art Wunder.»**

MARKUS HUPPENBAUER

eltaten nicht wiederholt werden, müssen viele Fragen geklärt werden: Was ist gerecht? Wer bestimmt die Richter und die Gesetzgebung? Wem und was wird vergeben? Auch sind symbolische Zeichen, wie etwa das Errichten von Mahnmalen, wichtig.

**Gibt es Momente, in denen es falsch ist zu vergeben?**

**HUPPENBAUER:** Man müsste eher sagen, es gibt Dinge, die nicht vergeben werden können. Nehmen wir das Beispiel des Holocaust im Zweiten Weltkrieg. Für viele Menschen ist er schlicht unentschuldigbar. Meiner Meinung nach muss man darum verschiedene Ebenen unterscheiden, auf denen Vergebung relevant ist: Die Spannbreite reicht von kleinen alltäglichen Fehlern gegenüber andern bis hin zu grausamen Taten. Beispiele für Letztere sind Genozide, Massenvergewaltigungen, Massenverstümmelungen. Gerade hier wären Gemeinschaften auf Vergebung angewiesen. Aber das widerfahrene Unrecht ist so ungeheuerlich, dass Vergebung als Hohn für die Opfer scheint. Es gibt wohl Taten, die moralisch betrachtet unverzeihlich sind. Eine Pflicht zu vergeben gibt es hier jedenfalls nicht.

**AEBERHARD:** Menschen müssen in einem Umfeld aufwachsen, in dem moralische Werte vorgelebt werden und sie Gültigkeit haben. Nehmen wir Jugendliche, die beispielsweise im Sudan aufwachsen. Ein Land, in dem der Bürgerkrieg seit 35 Jahren tobt. Sie werden erwachsen und haben zwiespältige Erfahrungen gemacht mit moralischen Werten. Im Herkunftsland, aber oft auch im Gastland haben sie Unrecht und Ablehnung erfahren. Deshalb ist es wichtig zu fragen: Wie leben wir Vergebung, Empathie und Nächstenliebe vor? Wie geben wir ein moralisches Gerüst? Denn diese Erfahrungen prägen den späteren Umgang mit den Mitmenschen.

**INTERVIEW: NICOLA MOHLER, REINHARD KRAMM**



**Peter Urs Aeberhard, 52**

Der Gründer und Direktor der «Trauma Healing and Creative Arts Coalition» engagiert sich seit über 25 Jahren in der internationalen Zusam-

menarbeit und ist seit 10 Jahren Co-Präsident des Schweizer Versöhnungsbundes. Heute koordiniert er zudem für Caritas Schweiz/Helvetas Swiss Intercoperation die Plattform für Migration und Entwicklung der Schweizer Zivilgesellschaft.



**Markus Huppenbauer, 58**

Der habilitierte Ethiker und Theologe ist Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik an der Universität Zürich. In seiner For-

schung beschäftigt er sich schwerpunktmässig mit Umwelt- und Wirtschaftsethik, mit ethischen Fragen der Lebensführung und der Umsetzung von ethischen Normen und Entscheidungen. Er interessiert sich auch für die Schnittstelle Ethik/Öffentlichkeit.



# Vergebung hat viele Gesichter

**RELIGIONEN/** Die einen feiern Versöhnungstag, die andern gehen auf Pilgerfahrt, und wieder andere begehen ein Familienritual: Die Religionen kennen verschiedene Rituale des Vergebens.

## JUDENTUM

### Am Versöhnungstag steht das Leben still

Der wichtigste jüdische Feiertag ist der Jom Kippur, der Versöhnungstag. Er wird, je nachdem wie der jüdische Kalender fällt, alljährlich im September oder Oktober als strenger Fasten- und Ruhetag gefeiert. Jom Kippur gilt als Tag, an dem Gott den Menschen ihre Missetaten vergibt. Viele Gläubige verbringen ihn in der Synagoge, dem Gebetshaus. Der Gottesdienst dauert den ganzen Tag.

**KEIN TV.** Essen, Trinken und jeder Luxus wie Duschen sind untersagt. In Israel steht das öffentliche Leben für rund 26 Stunden still. Geschäfte und Restaurants haben geschlossen, sogar Radio und Fernsehen stellen ihre Programme ein. Auch viele säkulare Jüdinnen und Juden begehen den Jom Kippur. Er bildet den Abschluss der zehn Tage der Reue und Umkehr, in denen die Gläubigen sich bemühen, Feindseligkeiten mit den Mitmenschen beizulegen. Das ist nach jüdischem Verständnis nämlich die Voraussetzung, um Vergebung von Gott zu erlangen.

## ISLAM

### Pilgern befreit von allen Sünden

Der Koran beschreibt durchgehend die Barmherzigkeit Gottes. Gott ist bereit, den Menschen ihre Sünden zu vergeben. Dafür müssen sie Reue zeigen und um Vergebung bitten. Wenn jemand andere Menschen geschädigt hat, muss er eine Sühneleistung erbringen. Im Fall von Diebstahl etwa Schadenersatz. Dies wird aufgrund von Interpretationen bestimmter Koranverse festgelegt. Prinzipiell vergibt Gott alle Sünden. Als unverzeihlich gilt jedoch die Abwendung von ihm.

**BETEN AM BERG.** Die Pilgerfahrt Hadsch nach Mekka ist für den Vergebungsprozess sehr wichtig. Denn wer sie vollzogen hat, dem sind alle Sünden vergeben. Diese Vorstellung ist zwar theologisch umstritten, aber weit verbreitet. Zu den Höhepunkten der Wallfahrt gehört die Station am Berg Arafat, dem Berg der Vergebung. Die Pilger verbringen den ganzen Tag mit Beten und Nachdenken. Sie bitten Gott um Verzeihung – für viele ist dies der emotionalste Teil der Hadsch.

## HAWAII-SCHAMANISMUS

### Streit macht krank, verzeihen gesund

Ho'oponopono ist eine traditionelle Praxis des Vergebens und Versöhnens aus Hawaii. Sie war lebendig vor der Ankunft der Europäer und christlichen Missionare im 17. Jahrhundert und erlebt seit den 1970er-Jahren ein Revival. Es handelt sich um ein Familienritual, bei dem sich die Teilnehmenden gegenseitig um Vergebung bitten.

**REINEN TISCH MACHEN.** Die Familie kam zusammen, wenn ein Mitglied physisch oder psychisch erkrankt ist. Gemäss der traditionellen schamanischen Religion glaubten die Menschen, dass Krankheiten durch soziale Ursachen wie unterdrückten Zorn, Beschuldigungen oder fehlendes Vergeben ausgelöst werden. Das Ho'oponopono-Ritual mit Gebet, Problemerkörterung, Reuebezeugung und gegenseitiger Vergebung sollte Heilung schaffen. Ähnliche Bräuche sind im ganzen südpazifischen Raum bekannt. Im Westen boomen gleichnamige Ansätze aus dem Bereich der Lebenshilfe, die aber für Einzelpersonen gedacht sind.

## BUDDHISMUS

### Kein Gott, der etwas vergeben könnte

Im Buddhismus mit seinen zahlreichen Strömungen gibt es keine Gottheit, also keine Rückbindung an ein Schöpferwesen. Somit existiert auch kein Gott, der den Menschen ihre Vergehen vergeben könnte. Auch ist dem Buddhismus die Idee von Sünde oder Schuld fremd. Er spricht lediglich von heilsamen und unheilsamen Gedanken und Taten, die gute oder schlechte karmische Wirkungen zeitigen. Karma bedeutet, dass sich alles, was ich tue, naturgesetzartig darauf auswirkt, wie ich im nächsten Leben wiedergeboren werde.

**ZORN IST GIFT.** Anderen Menschen gegenüber nicht nachtragend zu sein, gilt auch im Buddhismus als sehr wichtig. Es ist heilsam – für andere und für einen selbst. «Am Zorn festhalten, ist wie Gift trinken und erwarten, dass der andere dadurch stirbt», soll der Buddha gesagt haben. Es gibt spezielle Meditationsübungen für das Vergeben oder für einen achtsamen Umgang mit schmerzhaften Gefühlen, wenn man selbst verletzt wurde.

## JAINISMUS

### Entschuldigung per Massen-E-Mail

Der Jainismus, eine in Indien beheimatete Religion mit 4,4 Millionen Gläubigen, ist dem Buddhismus sehr ähnlich. Zentral ist das Prinzip von Frieden und Gewaltlosigkeit. Nach Auffassung der Jains darf man kein Lebewesen töten, auch nicht unbewusst. Darum essen sie kein Fleisch. Streng Gläubige tragen sogar eine Baumwollmaske vor dem Mund und fegen beim Gehen den Boden vor sich, um kein Insekt zu töten.

**FEST DER BUSSE.** Mit der gleichen Gründlichkeit gehen die Jains das Thema Vergebung an. Sie feiern jedes Jahr Paryushana Parva: ein mehrtägiges Fest der Busse und Vergebung mit Gebeten und Ritualen. Am letzten Tag bitten die Gläubigen ihre Freunde und Bekannte um Vergebung für das, was sie ihnen in Wort, Tat oder Gedanken bewusst oder unbewusst angetan haben. Manche leisten dabei mit einer pauschalen E-Mail an alle Kontakte Abbitte. So soll das Zusammenleben verbessert und gestärkt werden.

## CHRISTENTUM

### Wie Gott mir vergibt, vergebe ich dir

Das Christentum geht davon aus, dass der Mensch auf Vergebung von Gott angewiesen ist. Denn so sehr er sich auch bemüht, der Mensch ist nicht sündenfrei. Mit Sünde ist allerdings nicht in erster Linie die Übertretung von Geboten gemeint. Sondern das Getrenntsein des Menschen von Gott. Wer sündigt, ist gefangen von Gier, Angst und Egoismus und sonderd sich so vom Leben ab. Nach christlichem Verständnis vergibt Gott dem, der ihn darum bittet. Gleichzeitig gilt seine Vergebung als Gnadenakt, als ein bedingungsloses Geschenk.

**BARMHERZIG SEIN.** Im Vaterunser sind die Vergebung durch Gott und die Vergebung durch die Menschen verbunden: «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.» Eine schwer umzusetzende, aber klare ethische Maxime: Gewissensmassen in Verlängerung von Gottes Barmherzigkeit soll man denen, die einem etwas angetan haben, auch vergeben.  
TEXTE: SABINE SCHÜPBACH



# Die Teilzeitgötter von Kerala

**RITUALE/ Einmal im Jahr kommen im südindischen Bundesstaat Kerala die Götter auf die Erde und tanzen in Körpern aus Fleisch und Blut.**

Es ist heiss an diesem Sonntag in Kottava, einem Dorf nahe bei der Stadt Kasaragod, im Norden des Indischen Bundesstaats Kerala. Rund um den Dorftempel haben sich Menschen aus den umliegenden Dörfern versammelt. Auf dem Sandplatz warten sie auf das, was hinter einem üppig geschmückten Schrein hervorbrechen wird. Dunkelhäutige Männer mit nackten, glänzenden Oberkörpern kündigen es auf zylinderförmigen Trommeln an, immer lauter und schneller. Alle warten auf die Götter, die ein Mal im Jahr auf die Erde kommen und für sie tanzen.

Rituale und Tänze haben in Südindien Tradition. In Kerala beliebt ist Theyyam. Dabei schlüpft eine höhere Macht in einen tanzenden Akteur aus einer niedrigen Kaste und gibt diesem für die Dauer des Rituals den Status der jeweiligen Gottheit. Über 450 Charaktere manifestieren sich in dieser Mischung aus Tanz und Theater. Theyyam wird jährlich mit viel Pomp in Haus- und Dorftempeln zwischen November und April aufgeführt.

**SCHWERSTARBEIT.** Auf dem Boden hinter dem Schrein liegen zwei junge Männer lediglich mit einem Mundu, dem traditionellen Hüfttuch, bekleidet. Es sind Tänzer. Bald werden die zwei auserwählten Darsteller in Trance tanzen. Doch bevor finstere Gottheiten von ihnen Besitz ergreifen, werden sie zurechtgemacht. Zwei Jungen schminken ihre Gesichter. Sie bemalen sie grossflächig mit oranger Kurkumapaste, umrahmen die Augen mit schwarzen Kreisen, geben rote Punkte dazu und ziehen mit der Spitze eines Palmblatts kunstvolle Muster über die Haut. Dann werden die Männer in einen abgetrennten Bereich geführt und angekleidet. Neben üppigem Kopfschmuck aus pflanzlichen Materialien und einem Gewand aus Palmblättern legen die Tänzer schwere Arm- und Fussreifen an. Die nackten Oberkörper werden mit weisser Reispaste eingerieben. Beim Theyyam tragen die Tänzer wuchtige Kostüme und Kopfbedeckungen, sie müssen trainiert und kräftig sein. Viele werden ob der intensiven Strapazen der jährlichen Auführungen nicht alt.

Die Theyyam-Saison dauert rund drei Monate. Die Tänzer treten täglich mehrmals in den Tempeln auf. Bauarbeiter, Strassenfeger oder Busfahrer hängen ihre Jobs vorübergehend an den Nagel und werden zu Göttern. Sie dürfen weder Fleisch noch Fisch essen und müssen enthaltsam leben. Ihre Performances vertreiben Böses aus den Dörfern und



Auf den Tänzern lasten nicht nur Gottheiten, sondern auch schwere Kleidung

bringen der Gemeinschaft Wohl, Schutz und Segen, so der Glauben. Umgekehrt danken die Menschen mit ihrer Hilfe den Göttern und hoffen, dass ihre Gebete erhört werden. Auch Angehörige der oberen Kasten verehren diese Götter und lassen sich von ihnen segnen.

**«Je mehr ich mich der Gottheit hingebe, desto mehr ergreift diese Besitz von mir. Wir sind lediglich ihr Vehikel.»**

•••••

THEYYAM-TÄNZER

**AGGRESSIVE GÖTTIN.** Die beiden Tänzer sind jetzt bereit, die Gottheit zu empfangen. Sie rezitieren Mantras und Gebete und schauen dabei unentwegt in einen Spiegel, direkt ins Antlitz der Gottheit. Nur sie können sie sehen. Plötzlich ist der erste besessen. Mit Karim Chamundi fährt dieses Mal eine besonders aggressive und finstere Gottheit in seinen Körper. Er springt auf den Sandplatz. Keiner der Protagonisten wird sich später an das erinnern, was nun folgt. «Wir sind lediglich die Vehikel», sagt der Tänzer später, als der Zauber vorbei ist. «Je

mehr ich mich hingebe, desto stärker ergreift es Besitz von mir.» Er verliere die Angst. Die Göttin fühlt, denkt und spricht nun durch ihn, macht ihn zu einer Marionette. Er wirft sich zu Boden, rollt über das Sägemehl, meckert wie eine Ziege, verdreht die Augen, wirft den Kopf zurück. Steht auf, stapft über den Platz, springt auf wie elektrisiert von dem, was Körper und Geist in Besitz genommen hat, und stürzt sich ungestüm in die Menge, die schreiend auseinanderstiebt. Die Trommelwirbel werden immer intensiver.

**DURCHHALTEN.** Wer einen Theyyam miterleben will, braucht Stehvermögen. Die Aufführungen beginnen am Nachmittag und dauern bis zum nächsten Morgen. In Indien geht man davon aus, dass traditionelle Tänze und Rituale keinen Anfang und kein Ende haben. Der Künstler bestimmt die Dauer. Nach rund zwei Stunden wird Karim Chamudi ruhig, bewegt sich langsamer, hockt sich auf den Boden, schnaubt, nimmt langsam die Kopfbedeckung ab. Die Gottheit verlässt den Körper des erschöpften Tänzers so plötzlich, wie sie gekommen ist. Jetzt ist es an der Zeit, Hilfe und Segen zu erbitten.

ANGELA BERNETTA

## Dutzende Götter im Hinduismus

Im Hinduismus gibt es unzählige Götter und Göttinnen. Auf Abbildungen und als Figuren erscheinen sie als bunte Gestalten. Die meisten Hindus verehren eine von ihnen ganz besonders, haben ihren Lieblingsgott. Nach ihrem Glauben steckt in jeder ihrer Gottheiten das ganze Universum und alles darin Verbindende. In ihrer Botschaft unterscheiden sie sich voneinander. Manche sind freundlich, andere düster, sie erfüllen Wünsche oder vertreiben das Böse. Besonders verehrt werden: Brahma, Vishnu, Shiva, Krishna, Lakshmi, Sarasvati und Ganesha.

## Als Gott den Körper verlor

**WISSENSCHAFT/ Theologisch hat der Gott mit Rauschbart längstens abgedankt. Wie es zur Entmaterialisierung des Höchsten kam, zeichnet Christoph Markschies in seinem Buch «Gottes Körper» nach.**

Leibhaftig begleitet Gott den ägyptischen Einsiedler in der Wüste. So ist der Eremit nicht einsam. Bis ihm ein in griechischer Philosophie geschulter Mönch erklärt: «Gott ist unbegreiflich und vor allem unsichtbar.» Mit Tränen in den Augen schluchzt der alte Eremit: «Weh mir Unglücklichem! Sie haben mir meinen Gott weggenommen, und nun weiss ich nicht, wen ich anbeten und bitten soll.»

**DER GOTT DER PHILOSOPHEN.** Die Anekdote um 400 nach Christus illustriert den Einschnitt, den das Gottesbild mit dem Eindringen der hellenistischen Philosophie erfährt. Gott wird seiner körperlichen Hülle entledigt. Das ist die These des Berliner Alttestamentlers Christoph Markschies, die er im Buch «Gottes Körper» entfaltet. So spannend die These, so spröde zu lesen ist die Studie für den Nichttheologen. Aber der Ertrag ist reich, weil die geistesgeschichtliche Wende offensichtlich wird, wie einst die Philosophie begann, dem christlichen Gottesbild ihren Stempel aufzudrücken.

Wegbereiter, sich Gott ohne Körper zu denken, ist für Markschies Platon, der bereits in der Antike das Göttliche vom Materiellen ins Geistige entrückt. Mit dem Triumph des Geistigen handelt sich das Christentum den Dualismus zwi-



Gott in der Antike: ganz körperlich

schen Geist und Körper ein. Leibfeindlichkeit und Abwertung der Sexualität haben für Christoph Markschies ihren Ursprung hier.

Konrad Schmid, Professor für Alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Zürich, wendet auf Anfrage ein, dass bereits vor Platon das Gottesbild eine entscheidende Akzentverschiebung erfährt. «Bis zur Zerstörung des Tempels hat Gott sein Haus bewohnt. Mit der Zerstörung des Tempels wird er in den Himmel entrückt, es findet eine Spiritualisierung und Entkörperlichung statt.» Ganz anders war dies noch zu den Zeiten des Propheten Jesaja: Damals thronte Gott im Tempel. Für die Vergeistigung des Gottesbildes sei eine Vielzahl von Faktoren verantwortlich. Besonders erwähnt Schmid das aufkommende apokalyptische Denken, das ab dem 3. Jahrhundert vor Christus die jüdische Tradition beeinflusst.

**DAS GROSSE FRAGEZEICHEN.** Entkernt die Körperfrage die religiöse Substanz, wie Markschies nahelegt? Theologieprofessor Schmid setzt ein grosses Fragezeichen. Die Verschiebung der Vorstellung verändere keineswegs den Urgrund des Gottesbegriffs. «Ob ich den Allmächtigen von Paul Gerhard anbetete oder mich nach Bultmann an Gott als die alles bestimmende Wirklichkeit wende – das Bezeichnete bleibt dasselbe.» DELF BUCHER

## JESUS HAT DAS WORT



Lukasevangelium  
14,26

**Wer zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern und dazu auch sein eigenes Leben hasst, kann nicht mein Jünger sein.**

Jesus provozierte. Nur die Verfasser des Lukasevangeliums getrauten sich, das scharfe griechische Wort «misein» (hasen, ablehnen) wiederzugeben, Matthäus zog in der Parallelstelle einen abgeschwächten Vergleich vor: Die Angehörigen dürften nicht mehr geliebt werden als Jesus.

War Jesus ein Hassprediger? Warum sollten seine Nachfolger gerade ihre Allerliebsten radikal ablehnen? Und wi-

dersprach er damit nicht dem fünften Gebot, seine Eltern zu ehren (Ex 20,12)?

Lieben oder Hassen klingt in unseren Ohren nach leidenschaftlicher Emotion, für Jesus schwangen diese Gefühle nicht mit. Wenn er aufforderte, seinen Nächsten zu lieben, ging es um konkrete Zuwendung, nicht um Sympathie. So ist auch mit dem «Hassen» hier nicht Zorn oder vernichtende Abwendung gemeint, eher totale Unabhängigkeit. «Der Ruf Jesu in die Nachfolge macht den Jünger zum Einzelnen», schrieb Dietrich Bonhoeffer in seinem 1937 veröffentlichten Buch «Nachfolge». Jesus sprach jeden als Einzelnen an, er stellte es ihm frei zu wählen. Anders als bei der Herkunftsfamilie, da wurde und wird niemand gefragt, ob und bei wem er auf die Welt kommen wollte. Jesus verlangte den Bruch mit der familiären Bindung; mit ihm zu leben, kostete den Sippenzusammenhalt. Erst diese Loslösung machte frei für die wahre Zugehörigkeit der Menschen zum Sein selbst, zu Gott.

Jesus forderte den Menschen also ungeteilt. Er lud nicht sanft zu einer Probezeit ein. Er holte die Leute nicht ab, wie dies ein einfühlsamer Pädagoge in der heutigen Zeit tun würde. Vielmehr stachelte sein Ruf an, er ätzte und brannte. Es sollte nichts mehr gelten von den alten Beziehungen, mit ihm galt eine radikal neue Perspektive.

Die entscheidende Blickrichtung weist indessen vorwärts: Wozu dient diese Abkehr? Bonhoeffer antwortete so: «Ebenselbe Mittler aber, der uns zu Einzelnen macht, ist damit auch der Grund ganz neuer Gemeinschaft (...). Jesus trennt, aber er vereint auch wie kein anderer zuvor.» Jesus wollte gewiss nicht wie ein schlechter Guru Menschen an sich binden. Er rief sie auch nicht dazu auf, der Familie und der Welt total den Rücken zu kehren. In seine Nachfolge zu gelangen bedeutete, so durchlässig für Gott zu werden wie Jesus selbst, weil erst das auf wahrhaft selbstlose Weise beziehungs-fähig macht. MARIANNE VOGEL KOPP

**JESUS HAT DAS WORT.** Jesus lebte und verkündete das «Reich Gottes», die Welt, wie sie sein kann und soll. Er wollte gehört, nicht geglaubt werden. Seine Botschaft vom Heil für alle lässt bis heute aufhorchen. «reformiert.» zitiert Jesusworte und denkt darüber nach. Mehr zum Konzept unter [www.reformiert.info/wort](http://www.reformiert.info/wort)



**Unterwegs zum Du**  
www.zum-du.ch  
persönlich – beratend – begleitend

Region Base/Nordwestschweiz: 061 313 77 74  
Region Bern/Mittelland: 031 312 90 91  
Region Zürich/Zentralschweiz: 052 672 20 90  
Region Ostschweiz: 052 536 48 87

5023 Biberstein  
062 839 30 90

**Radio Freundes-Dienst**  
Leben für Alle über DAB+  
Infos und Programm: radiofd.ch

TELEFON • CHAT • MAIL

**Tel 143**  
Die Dargebotene Hand  
www.143.ch  
PC 60-324928-2

Das Bestattungsunternehmen mit christlichem Hintergrund

**adieu**

Jederzeit persönlich für Sie da  
Daniel Meyer, 079 909 09 09  
Bestatter mit eidg. Fachausweis  
adieu.ch

**Wir investieren in Menschen**  
und betreuen jährlich fast 5000 Notleidende

**Sozialwerke Pfarrer Sieber**  
auffangen – betreuen – weiterhelfen  
www.swsieber.ch, PC 80-40115-7

**Ihre Spende macht Marlènes Leben leichter.**

**cerebral**  
Helfen verbindet

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind  
[www.cerebral.ch](http://www.cerebral.ch)

Wir danken dem Verlag für die freundliche Unterstützung dieses Inserates.

**Spendenkonto: 80-48-4**

SPINAS CIVIL VOICES

**50% weniger**  
Wo es sauberes Wasser und ausreichend Hygiene gibt, werden nur halb so viele Spitalbetten benötigt.

**HELLETAS**

Eine bessere Welt ist möglich.  
Wirken Sie mit: [helvetas.ch](http://helvetas.ch)

REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

**Öffentlicher Themenabend: Seelsorge und Spiritual Care als Bestandteil der Palliative Care mit Prof. Dr. Gerhild Becker, Uni Freiburg i. Br.**

**Donnerstag, 1. September, 19 bis 20.45 Uhr**  
**Aarau, «Haus der Reformierten», Stritengässli 10**

Spiritualität ist eine wichtige Ressource für kranke und sterbende Menschen. Sie wird in der Palliative Care neben körperlichen, psychischen und sozialen Aspekten als Dimension jedes Menschen ernst genommen. Prof. Dr. Gerhild Becker ist Palliative Medizinerin und Theologin. Sie spricht darüber, wie Seelsorge und Spiritual Care in der Palliative Care integriert sind und die Lebensqualität fördern.

Eintritt: frei. Unkostenbeitrag Fr. 20.–.  
Weitere Informationen: [www.ref-ag.ch](http://www.ref-ag.ch) und [www.palliative-begleitung.ch](http://www.palliative-begleitung.ch)

**Kloster Kappel**

**Time is honey.** Vom klugen Umgang mit der Zeit mit Karlheinz A. und Jonas Geissler, 28. – 30.10. inkl. Vortrag: **Ticken wir noch richtig?:** 28.10., 18.30 Uhr: Hirschengraben 50, Zürich (kann auch einzeln besucht werden)  
Kloster Kappel, 8926 Kappel am Albis  
[www.kursekappel.ch](http://www.kursekappel.ch) | Tel. 044 764 88 30

**IN TRAUER – ALLEIN?**

Verwitwete, trauernde Partnerinnen und Partner treffen sich an einem Wochenende in Gunten im Parkhotel am Thunersee.  
**Samstag, 19. bis Sonntag, 20. November 2016**

Auskunft und detaillierte Unterlagen:  
**Frau Mühlematter, Telefon 033 654 49 83**  
oder **Parkhotel Gunten, Telefon 033 252 88 52**  
Falls keine Antwort: Teilen Sie uns bitte Ihre Tel.-Nr. mit, wir rufen Sie gerne zurück.

**HARMONIE & INSPIRATION**  
VEREINT AN EINEM ORT

Seminare, Aus- und Weiterbildung, Ferien und Retraiten für Einzelgäste. Jugendhaus im Park, Evang.-ref. Kirchl. Zentrum an schönster Lage mitten in der Natur zwischen Lausanne – Vevey.

Chemin de la Chapelle 19a - 1070 Puidoux - [www.cret-berard.ch](http://www.cret-berard.ch) - 021 946 03 60

**CRÊT BÉRARD**

**reformiert.**

28. SEPTEMBER 2016, TAGESAUSFLUG RANFT

**Besuch bei Bruder Klaus**

2017 jährt sich die Geburt von Niklaus von Flüe zum 600. Mal. «reformiert.» lädt zu einer Spurensuche in den Ranft und nach Sachsen ein, um den facettenreichen Eremiten von seiner reformierten Seite kennenzulernen.

**PROGRAMM**  
Anreise und Abreise mit Car. Treffpunkt um 7.45 Uhr auf dem Busparkplatz beim SBB-Bahnhof Lenzburg

**RANFT-TOUR**  
Besuch des Wohnhauses von Niklaus von Flüe und der beiden Ranftkapellen mit einem Input zu Bruder Klaus als Friedensheiligen (Redaktor Delf Bucher). (etwas steiler Rundgang ca. 1,5 km).

**MITTAGESSEN UND VORTRAG**  
Im historischen, preisgekrönten Jugendstilhotel Paxmontana. Bei Anmeldung bitte angeben, ob vegetarische Variante gewünscht wird. Anschliessend Vortrag vom renommierten Bruder-Klaus-Biografen und Historiker Pirmin Meier zu Niklaus von Flüe: «Mystik in Beziehung zur reformierten Frömmigkeit».

**MUSEUMSFÜHRUNG**  
Spaziergang oder Busfahrt nach Sachsen zum Museum Bruder Klaus. Besuch der Ausstellung. Rückfahrt ca. 16.30 Uhr.

**ANMELDUNG**  
Verlag «reformiert.» Aargau, Leserreise  
Storchengasse 15, 5200 Brugg  
Telefon 056 444 20 70  
oder E-Mail an [verlag.aargau@reformiert.info](mailto:verlag.aargau@reformiert.info)

**Anmeldeschluss: 27. August 2016**  
Achtung: Teilnehmerzahl beschränkt  
Kosten: Fr. 78.– (Vorauszahlung)  
Preis inkl. Carfahrt, Mittagessen, Führungen und Eintritt ins Museum  
Detaillierte Angaben erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.

**Anmeldung für die Tagesexkursion «Besuch bei Bruder Klaus»**  
Hiermit melde ich mich / melden wir uns an:  
\_\_\_\_\_ Anzahl Personen

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_  
PLZ: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Tel.-Nr.: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_  
Menü:  Fleisch  Vegetarisch  
Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Kirchenmann oder Machtpolitiker? Warum der Reformationskenner Peter Opitz findet, das Zwingliendenkmal in Zürich gehöre entfernt.

**TÄGLICH AKTUELL**  
www.reformiert.info/news

## LESERBRIEFE

REFORMIERT. 7/2016

**SEELSORGE.** Ein Dorf versucht, mit dem Schrecken zu leben

### BELEHREND

Was mich am Bericht ärgert, sind die Sätze des Ethikers. Da müssen in einem vergleichsweise kleinen Ort vier Menschen ihr Leben lassen, unfreiwillig – also ermordet. Dass eine solche Tat Reaktion hervorruft, ist das Normalste der Welt. Offenbar nicht für den Ethiker: Mit dem erhobenen Zeigefinger des altlinken Oberlehrers mahnt er Respekt gegenüber dem Täter. Auch der habe (noch) eine Würde und daher ein «angemessenes» Urteil verdient. Nicht so die, die jetzt nach Rache und Vergeltung schreien würden. Das seien nicht die Rechtschaffenen.

Auch ich hörte mich in den letzten Monaten um. Ich versuchte, ein einigermaßen authentisches Bild dieser «Schock-Gemeinde» zu zeichnen. Und kam dabei auf eine absolute Banalität: Es gilt das gleiche Prinzip, wie bei einem groben Foul auf dem Fussballplatz. Der Tritt mit den Stollenschuhen in den Oberschenkel tut nicht nur weh, er reisst auf, er lässt bluten. Die Worte, der jetzt der Täter zu hören bekommt, sind schmerzhaft-ehrllich. Nach fünf Minuten,

wenn der Schmerz abgeklungen ist, geht man zu ihm hin: «Tut mir leid, war nicht so gemeint.» Und der Täter: «Schon gut.» Spätestens nach dem Spiel ist man politisch wieder korrekt – einigermaßen!  
Nach der blutigen Tat gab es in unserem Dorf eine eigenartige Mischung aus Wut, Ungläubigkeit und Schmerz. Dann folgte ein Aufschrei. Diese schreckliche Untat vor der Haustür tat weh. Nicht nur weh, sie riss auf, sie blutete. Dazu kam die Angst. Da fielen Worte, die politisch nicht korrekt waren. Dafür habe ich – da die Wunde noch frisch ist – Verständnis. Nach ein paar Wochen flaute das ab. Es war kein Thema mehr, die erste Wut war

arbeitung einer solchen Schreckenstat ist ihm offenbar abhanden gekommen. Nur so lässt sich erklären, dass der Gutdenker für die Angehörigen des Mädchens, das Opfer wurde, weil es zur falschen Zeit am falschen Ort war und dies mit dem Leben bezahlte, kein einziges Wort übrig hat. Für den Täter schon.

**BERNHARD TRÖSCH, RUPPERSWIL**

REFORMIERT. 7/2016

**BUCHBESPRECHUNG.** Ein Zeichen der Hoffnung gesetzt

### SCHWERWIEGEND

Die Suggestivfrage, die Dekan Hans-Peter Mathys in seiner Buchbesprechung stellt, lässt mich aufhorchen. Was will er genau sagen damit? Wenn die sogenannte «Sühneopfertheologie» nur schon ein Stück Wahrheit enthalten würde, dann wäre das für mich schwerwiegend. Gott nimmt nach dieser Theologie die sündige Menschheit gnädig an, nur weil Jesus «dahingegen» wurde um unserer Übertretungen willen...! Damit wird uns zugemutet an einen Gott zu glauben, der solche Gräueltaten nötig hat und nicht an die lebensverändernde Kraft der Liebe. Die Sühneopfertheologie verdeckt, wie sehr sich Jesus gegen den Tod gestraubt hat und seinen Vater gebeten hat, ihn zu verschonen. Von einer unbedingten Liebe Gottes, wie Jesus sie gelebt hat, kann in solchen theologischen Konstruktionen wie der Sühneopfertheologie nun wirklich keine Rede sein.

**BEAT URECH, BIRMENSTORF**

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schreiben Sie an: [redaktion.aargau@reformiert.info](mailto:redaktion.aargau@reformiert.info) oder an «reformiert.», Storchengasse 15, 5200 Brugg

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.



Ortsname als Chiffre des Grauens

überstanden. Wobei ich nicht Wut im üblichen Sinne spürte, sondern viel eher «erstarrte» Ungläubigkeit. In dieser Gefühlsblockade begnügt man den Täter einzugrenzen. Nicht nur die Polizei, auch die Menschen hier machten das. Und als man dem Mörder fand, hatte auch die Bevölkerung ihn gefunden: Einer von uns! Ich bin mir nicht sicher, welches der grössere Schock war: Die Tat oder die Erkenntnis «Es ist einer von uns.» Oft hatte ich das Gefühl, dass nicht mehr die Tat, sondern die Herkunft des Täters schwer zu ertragen ist: Eben, einer von uns. Alle haben ihn schon gesehen, alle sind ihm schon begegnet, aber niemand hat ihn je gekannt! Der nette Ethiker meint es bestimmt gut, aber dieser erste «ausrufende» Mosaikstein zur Ver-

## reformiert.

Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

Gesamtauflage: 706 240 Exemplare

### Redaktion

**AG** Anouk Holthuisen (aho), Thomas Illi (ti)  
**BE** Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Nicola Mohler (nm), Marius Schären (mar)  
**GR** Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)  
**ZH** Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Hans Herrmann  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär

### reformiert. Aargau

Auflage: 106 118 Exemplare (WEMF)  
Herausgeberin: Reformierte Landeskirche Aargau, Aarau  
Präsident der Herausgeberkommission: Ueli Kindlimann, Windisch  
Redaktionsleitung: Thomas Illi  
Verlagsleitung: Kurt Blum (a.i.)

### Redaktion und Verlag

Storchengasse 15, 5200 Brugg  
Tel. 056 444 20 70, Fax 056 444 20 71  
[redaktion.aargau@reformiert.info](mailto:redaktion.aargau@reformiert.info)  
[verlag.aargau@reformiert.info](mailto:verlag.aargau@reformiert.info)

**Abonnemente und Adressänderungen**  
Bei der jeweiligen Kirchgemeinde

### Inserate

Kömedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[info@koemedia.ch](mailto:info@koemedia.ch), [www.koemedia.ch](http://www.koemedia.ch)

**Inserateschluss Ausgabe 10/2016**  
7. September 2016

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C021846

## KREUZWORTRÄTSEL

S	U	S	Z	S	M	U										
N	A	C	H	A	L	T	I	G	K	E	I	T	H	A	L	M
N	A	G	E	R	B	O	B	E	R	H	A	U	S	G	W	
C	R	S	C	H	E	I	N	E	N	T	K	O	D	E		
K	R	I	M	I	U	R	S	T	S	E	E	I	G	E	L	
P	S	T	O	E	H	E	G	E	N	T	R	T				
P	W	E	T	A	N	K	E	R	G	V	A	L	S			
A	B	F	E	I	N	D	X	B	L	U	E	R	E	N		
C	O	P	A	N	W	B	E	W	A	E	H	R	T	L	A	
R	H	B	H	M	O	F	A	W	D	R	L	A	B	T		
S	G	R	A	U	H	O	L	Z	M	G	E	T	R	E	U	
T	O	I	M	E	N	Z	F	A	H	R	T	N	E	R		
M	U	N	G	O	R	E	L	A	X	E	N	U	Z	W	I	L
M	A	U	F	B	R	E	C	H	E	N	S	T	R	E	I	T

LÖSUNG: SCHOEPFUNGSZEIT

### WIR GRATULIEREN!

Aus den über 780 richtigen Lösungen zog unsere Glücksfee die Gewinner: Ruth Ehrlher aus Oberrohrdorf kommt in den Genuss eines Aufenthalts im Viersterne-Resort & Spa Seerose in Meister-

schwanden für zwei Personen. Weitere fünf Rätsler erhalten je eine Tageskarte für zwei Personen der Schifffahrtsgesellschaft Hallwilersee AG, Meisterschwanden. Sie werden schriftlich benachrichtigt. Wir gratulieren herzlich den Gewinnern!  
**VERLAG UND REDAKTION**

## AGENDA

### ANGEBOTE

Viele Aargauer Kirchgemeinden laden am **17. September** ein zu Anlässen aller Art während der «langen Nacht der Kirchen». Im Folgenden eine Auswahl aus der umfangreichen Liste der Angebote. Die hier erwähnten Anlässe sind jeweils nur ein Teil des Angebots in der entsprechenden Gemeinde:

**Aarburg.** Stadtkirche, 18.15 Uhr: Feuergeschichten, anschliessend Essen am Feuer. 20 Uhr: Workshop biblische Figuren. Stundengebete, Konzert und Film.

**Baden.** Reformierte Kirche, 20 Uhr, Lesung: «Eine Handvoll Sternenstaub» von Lorenz Marti. 22 Uhr: Orgel zur Nacht, Konzert mit Thomas Jäggi.

**Brittnau.** Reformierte Kirche, 18.20: «Beruf Bäuerin», Lesung von Susanne Bosshard. 20 Uhr: Popkonzert mit Emanuel Reiter. 22 Uhr: Carmen Fenk mit Band.

**Brugg.** Reformierte Kirche, ab 18.30 Uhr: humorvolle Kurzfilme für Erwachsene und Kinder.

**Gebenstorf.** 18 Uhr: die reformierte Kirche entdecken. 19.30: Wort und Musik zum Thema Kirchenräume – Kirchenräume.

**Kleindöttingen.** Katholische Kirche St. Antonius, 18.20 Uhr: «Black Stories» im Beichtstuhl. 22 Uhr: Disco in der Kirche, Lagerfeuer mit Marshmallow und Schoggibananen.

**Nussbaumen.** Reformiertes Kirchenzentrum, 20 Uhr: Violinkonzert. 21.45, Lesung: Bibelkriminalis von Ulrich Knellwolf.

**Othmarsingen.** Reformierte Kirche, 19.20 Uhr: «Boxenstopps» zu den Themen Danken, Busse tun, Beten. 22 Uhr: Film.

**Rheinfelden.** Katholische Kirche St. Joseph, 19 Uhr: Lachen mit dem Duo Birkenmeier. 21 Uhr: Poetry-Slam. 21.45 Uhr: Filmmacht.

**Ruppertswil.** Reformierte Kirche, ab 18.10: Ausstellung über die Reformation. 18.30 Uhr: Geschichten und Lieder für Kinder. 19.30 Uhr: Tanzkreis – Kreistanz. 20 Uhr: Podiumsgespräch: «Ihr seid das Salz der Erde!»

## TIPP



Zusammenfinden zum Feiern

### ERLEBNISNACHT

## Nächtliche Begegnungen in ehrwürdigen Gemäuern

In der Nacht auf den Bettagsontag passiert Ungewöhnliches in vielen kirchlichen Räumen des Aargaus. Die drei Landeskirchen und etliche Freikirchen laden ein zu einer «langen Nacht der Kirchen». Die einzelnen Gemeinden haben sich vieles einfallen lassen – besinnliche Angebote wie Taizé-Gottesdienste, aber auch Turmbesteigungen, Discos, Filmabende, Autorenlesungen, offenes Singen und Konzerte. **KK**

**LANGE NACHT DER KIRCHEN.** 17. September, ab 18 Uhr. Einzelne Angebote auf dieser Seite links, auf den Gemeindegeseiten oder unter [www.langenachtderkirchen.ch](http://www.langenachtderkirchen.ch)

Wozu schuf Gott den Zucker?» 22 Uhr: «Denn sie wissen nicht, was sie tun», Film mit James Dean.

**Schlossrued.** Reformierte Kirche, 20.30 Uhr: Film über die Dichterin Hilde Domin.

**Schöftland.** Katholische Kirche Heilige Familie. 23 Uhr: Erzählrunde mit Regierungsrätin Susanne Hochuli.

**Wettingen.** Drei Filme in der reformierten Kirche, 17.15 Uhr: Jesus Christ Superstar. 20 Uhr: Jesus liebt mich. 22 Uhr: Monty Pythons – The Life of Brian.

**Kloster Wettingen.** Ab 19 Uhr: Das Kloster und seine Geschichte in Führungen und Vorträgen.

**Widen.** Reformierte Kirche, 20.30 Uhr: Begegnung mit dem Liedermacher Marcel Bürgi.

**Windisch.** Reformierte Kirche, 18.30 Uhr: Ballone fliegen lassen. Regelmässig Stundengebete, Musik, Orgel entdecken, Turmbesteigungen, «Das spontane Gespräch».

**Würenlos.** Katholische Kirche, 19 Uhr: Silja Walter – Lesung und Musik.

### GOTTESDIENSTE

«Chilefäscht». Zur Feier von 11 Jahren 11-vor-11-Gottesdienste in Tegerfelden. **3./4. September.** [www.kirche-tegerfelden.ch](http://www.kirche-tegerfelden.ch)

**Gottesdienst für Gehörlose.** Reformierte Kirche, Baden, **11. September**, 15 Uhr. Bullingerhaus, Jurastrasse 13, Aarau, **18. September**, 14.30 Uhr.

**Überem Rägeboge.** Kantonaler ökumenischer Bettagsgottesdienst für Menschen mit und ohne Behinderung. **18. September**, 14.30 Uhr, Klosterkirche Königfelden. Anschliessend Zvieri.

**Mellingen.** Pilgerwanderung am Bettag zu den verschiedenen Kirchen: 5 Uhr von der katholischen Kirche Mellingen aus. 9.30 Uhr: Zmorge im reformierten Kirchgemeindehaus. 10.30 Uhr: ökumenischer Gottesdienst in der reformierten Kirche.

**Kaiseraugst.** Ökumenischer Bettagsgottesdienst mit Pfr. Andreas Fischer und Stephan Kochinky. 10 Uhr, Kirchgemeindehaus Kaiseraugst.

**Kloster Kappel.** Musik und Wort am Bettag: Mit den «Aemter Jodlerfunde», 17.15 Uhr.

## TIPPS



Gastmahl in der Stadtkirche



J. Hartmann, Th. Schaufelberger



Treffpunkt weltweite Kirche

### AARAUER KIRCHENTAGE

#### ZU GAST IN AARAUER KIRCHGEMEINDEN

Am Bettagswochenende laden acht christliche Gemeinden ein: am Freitag zu einem Gastmahl in der Stadtkirche (19 Uhr), am Samstag zu Ateliers unter dem Motto «Gastfreundschaft» und zu der «lange Nacht der Kirchen» und am Sonntag, 10 Uhr, zum Gottesdienst in der katholischen Kirche St. Peter und Paul. **KK**

**GAST-FREUND-SCHAF(F).** 16.–18. September. [www.ref-aarau.ch](http://www.ref-aarau.ch)

### FACHBUCH

#### ANFORDERUNGEN AN DAS PFARRAMT

Für ein «zukunftstaugliches» Pfarramt braucht es Berufsleute mit mannigfaltigen Kompetenzen. Damit setzen sich die Beiträge in diesem Sammelband auseinander, der von den Ausbildungsbeauftragten Juliane Hartmann und Thomas Schaufelberger herausgegeben wurde. **KK**

**PERSPEKTIVEN FÜR DAS PFARRAMT.** Juliane Hartmann, Thomas Schaufelberger, TVZ, 240 Seiten, Fr. 29.80

### WEITERBILDUNGSTAGUNG

#### MIGRATION, FLÜCHTLINGE, ASYL

Die Fachstelle Weltweite Kirche lädt die Ressortverantwortlichen aus den Kirchgemeinden ein zu zwei Regionaltreffen. Schwerpunkte: Migration, Flüchtlinge und Asyl. Klärung von Fragen, Informationen, Projektideen, Vernetzung. Leitung Sonja Zryd. **KK**

**REGIONALTREFFEN.** 6. September, Kirchgemeindehaus Birr; 22. September, Haus der Reformierten, Stritengässli 10, Aarau, jeweils 19.30–21.30 Uhr



Nähen für die Ewigkeit: Die Schwinghosen von Paul Eggimann sind nahezu unverwüsthlich

# Er ist der König der Schwinghosen

**PORTRÄT/ Paul Eggimann fertigt für die «Bösen» am Eidgenössischen die Schwinghosen an. Und manchmal näht er Mini-Schwinghosen für Täuflinge.**

Bodenständige Athleten aus der ganzen Schweiz kämpfen dieses Wochenende am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Estavayer um den Titel des Schwingerkönigs. Der Handwerker, der für diesen Grossanlass die Schwinghosen fabriziert hat, trägt ein gutes Stück zum Gelingen bei: Ohne den typischen Leinenlatz, der mit einem Lederriemen um die Hüfte geschnallt wird, lässt es sich nämlich gar nicht schwingen.

Der Sattler und Polsterer Paul Eggimann aus Grünen im Emmental hat sich unter anderem auf Schwinghosen spezialisiert. In den letzten Jahren war immer er es, der die eidgenössischen Schwingfeste belieferte. Auch heuer stammen die Schwinghosen aus seiner heimeligen, nach Leinen und Leder riechenden Werkstatt: Hundert Stück «made in Grünen» kommen in Estavayer zum Einsatz, helle und dunkle, damit das Publikum die Schwinger im Sägemehl besser auseinanderhalten kann.

**UNVERWÜSTLICH.** Zwei Stunden Arbeit kostet eine Schwinghose, ihren Dienst tut sie danach fast ewig. Die Kunst be-

steht darin, die besonders strapazierten Partien möglichst stabil zu vernähen und teils mit Leder zu verstärken. «Schön braucht so eine Hose nicht auszusehen, aber halten muss sie», sagt Eggimann, der fünf Standardgrössen auf Lager hat, für besonders hünenhafte Schwinger zusätzlich noch die Sondergrösse 0.

Klar, dass man den Schwinghosen-Hersteller oft als Zuschauer an Schwingfesten antrifft. Aus beruflichem wie aus privatem Interesse. Der Schwingsport habe etwas Verbindendes, auch in konfessioneller Hinsicht, sagt der reformierte Emmentaler, der auch gerne zuhört, wenn an einem Bergschwinget ein katholischer Pfarrer predigt. «Schwinger und ihr Publikum kennen keine Konfessionsgrenzen.» Aber nicht aus Gleichgültigkeit; gerade in ländlichen Kreisen gelte die Kirche viel, wohl mehr als heute im städtischen Raum.

Das drücke sich unter anderem an der Bedeutung der kirchlichen Feste auf dem Land aus, erklärt Eggimann. Taufe und Konfirmation seien hier noch Anlässe von besonderem Gewicht, zu denen sich Gotte und Götti schon mal etwas Indi-

## Paul Eggimann, 60

Das Handwerk des Sattlers, Polsterers und Bodenlegers erlernte er im Betrieb seines Vaters im emmentalischen Grünen. 1986 übernahm er das Geschäft. Zu den hauptsächlichen Standbeinen gehören heute die Schwinghosen, die Riemenstickerei und Polsteraufträge zum Beispiel für die Oldtimerbranche.

duelles einfallen liessen. «Zum Beispiel ein kleines Schwinghöschen für den Täufling oder eine Glocke mit einem schön bestickten Riemen.» Solche Aufträge bekomme er hin und wieder, auch aus katholischen Regionen.

**RÜCKSICHTSVOLL.** Wegen seiner Popularität wirke das Schwingen auch kulturell integrierend, sagt Eggimann. Dass etwa tamilische Jungs zusammen mit einheimischen Kollegen Trainings besuchten, komme immer öfter vor. Auch Rücksichtnahme lasse sich beim Schwingen lernen. Einmal habe er einen kleinen Buben beim Schwingen mit einem Mädchen beobachtet. Der Bub habe jedes Mal gewonnen. «Da nahm ich ihn beiseite und flüsterte ihm zu: Lass das Mädchen beim nächsten Mal gewinnen.»

Er tat es; daraufhin hüpfte das Mädchen vor lauter Freude herum und jubelte immer und immer wieder, dass es gewonnen habe. «Der Bub schaute mich zwar schon etwas schief an, aber vermutlich ist ihm dabei auch etwas aufgegangen», erinnert sich Eggimann mit feinem Lächeln. **HANS HERRMANN**

## GRETCHENFRAGE

ANDREAS THIEL, SATIRIKER

## «Den Atheismus betrachte ich als Irrglauben»

**Wie haben Sies mit der Religion, Herr Thiel?**  
Es gibt zwei Gruppen von Religionen. Die einen folgen einem liebenden, verzeihenden Gott, die anderen einem zornigen, strafenden. Wie man Gott nennt, ist Nebensache. Ich folge dem liebenden, da es sich mit seinen Tugenden friedlicher zusammleben lässt. Doch ich gehöre keiner Kirche an.

**Wie würden Sie diesen Gott Ihrer kleinen Tochter beschreiben? Was ist Gott?**  
Es ist ein Wesen aus Licht, die Quelle von allem Guten, des Lebens und der Liebe. Es ist das ursprünglichste und umfassendste aller Wesen. Von ihm geht alles aus.

**Woher haben Sie die Überzeugung, dass Gott existiert?**

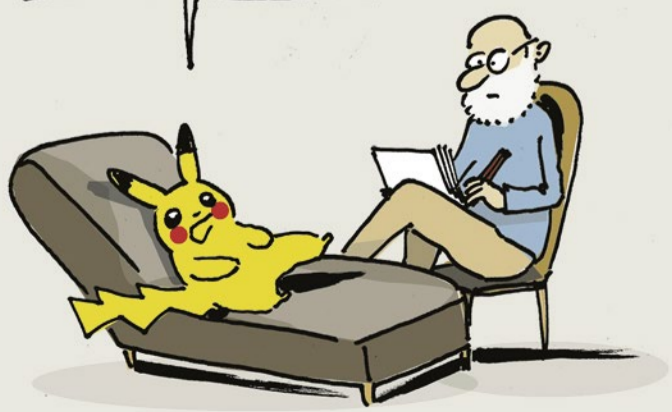
Der indische Philosoph Vedanta Swami Parthasarathy sagt: «Die aufgeklärten, modernen Europäer sind intelligente Barbaren in spirituellen Slums.» In Indien wurde Gott jahrtausendlang von Philosophen und Mathematikern erforscht. Was oder wer Gott ist, weiss in Indien jeder Kameltreiber. Hingegen ist es für einfache Inder eine Frage des Glaubens, ob die Mondlandung stattgefunden hat, denn sie können diese intellektuell nicht nachvollziehen. Bei uns ist es umgekehrt: Jeder kann eine Mondlandung technisch nachvollziehen, doch Gott erklären können bei uns nicht einmal Theologen und Philosophen. Wir reden von «Glauben», weil bei uns selbst die Wissenschaft nichts weiss. Ich halte es mit den Indern. Da ich genügend über Gott weiss, um zu wissen, dass er existiert, muss ich nichts glauben, was ich nicht weiss. Den Atheismus betrachte ich wie die Inder als einen Irrglauben namens Ignoranz. Ignoranz bedeutet übersetzt «Unwissen».

## Beten Sie?

Ich meditiere täglich und richte meine Sinne auf das Geistige aus. Dabei danke ich für alles Gute, wandle negative Gefühle gegenüber Mitmenschen und Umwelt in positive, bitte um Beistand für Familie und Freunde, kontempliere über Schriften, die ich gerade lese – zurzeit sind es die Johanneskommentare des Origenes – und versenke mich in die innere Stille, um dem Nachhall dieser Gedanken Resonanzraum zu geben. **INTERVIEW: ANOUK HOLTHUIZEN**

## CHRISTOPH BIEDERMANN

ICH LEIDE UNTER VERFOLGUNGSWAHN



## VERANSTALTUNG

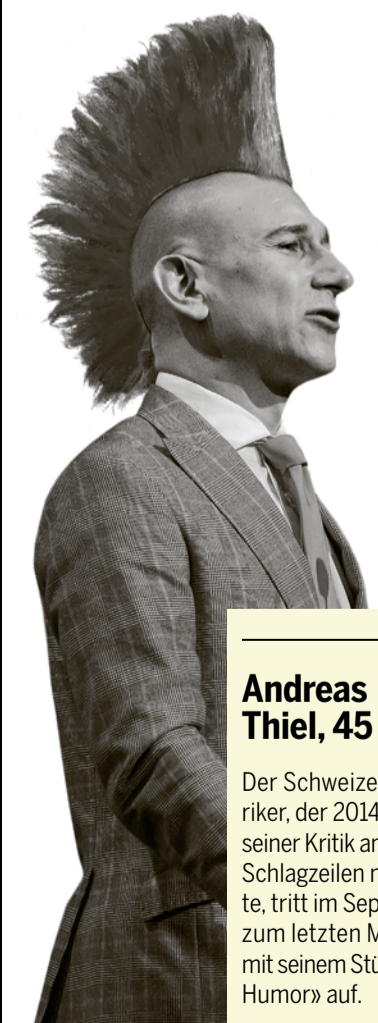
### LEHRGANG

### DEN GRÜNEN GÜGSEL IN DIE GEMEINDEN HOLEN

Im September 2016 startet der schweizweit erste Lehrgang «Kirchliches Umweltmanagement». Er besteht aus sechs Kurstagen vom September bis April 2017 und findet in Schweizer Kirchgemeinden statt, die im Umweltmanagement bereits aktiv sind. So lernen die Teilnehmenden praktische Beispiele und die Personen dahinter vor Ort kennen. Sie erarbeiten sich das Wissen, mit dem sie Kirchgemeinden bis zum «Grünen Gügsel», dem kirchlichen Umweltlabel, begleiten

können. Ziel ist die Verbesserung der Umweltleistung der Kirchgemeinden, sei es beim Sparen von Energie, bei der Förderung der Vielfalt von einheimischen Pflanzen und Tieren, beim Einkauf von umweltgerechten Produkten oder bei der Abfalltrennung. Der Lehrgang wird von ausgebildeten Fachleuten geleitet. Kosten: Fr.1000.-, inklusive Kursdokumentation, Verpflegung an den Kurstagen sowie des Abschlusszertifikats. **KK**

**KIRCHLICHES UMWELTMANAGEMENT.**  
Kursdaten: 16.9., 21.10., 19.11., sowie 2017 am 20.1., 10.3. und 8.4., jeweils 13.30–20.30 Uhr.  
Anmeldung bis 1. September:  
info@oeku.ch, www.grüner-gügsel.ch



## Andreas Thiel, 45

Der Schweizer Satiriker, der 2014 mit seiner Kritik am Koran Schlagzeilen machte, tritt im September zum letzten Mal mit seinem Stück «Der Humor» auf.